

VI. FUNDGRUPPE 306 ,HAUSBRUNNEN 4 IN KAMMER 7‘

1. ALLGEMEINES

Der Brunnen FG 306²²⁹ liegt in einer kleinen Kammer eines Hauses, das Bestandteil jenes großen Gebäudeensembles am südöstlichen Abhang der Akropolis ist, zu dem auch der Brunnen SH C4/05 gehört (Abb. 1. 2; Taf. 130, 2. 131, 5). Wie bereits weiter oben ausgeführt, wird für die Bauten in diesem Areal eine Funktion im Kultbetrieb des Heiligtums angenommen.²³⁰ Da der Zeitpunkt der Errichtung des Hauses bislang noch nicht genau bestimmt werden konnte, muss auch das zeitliche Verhältnis des Brunnens FG 306 zu dem ihn umgebenden Gebäude vorerst offen bleiben.²³¹ Der etwa fünf Meter tiefe Brunnenschacht ist in den Fels eingetieft und sein Aufbau aus exakt gearbeiteten Steinen gemauert, von denen heute noch drei Reihen erhalten sind.²³² Die Tatsache, dass sich der Brunnen genau in die Raumecke einfügt, spricht vielleicht dafür, dass er zugleich mit dem Haus errichtet wurde.

Eine Auswahl der Funde aus diesem Brunnen wurde bereits von I. Margreiter veröffentlicht. Die von ihr gezeigten Gefäße werden hier nochmals, zusammen mit einer Reihe weiterer, bislang unpublizierter Stücke vorgelegt.²³³ Die Fundgruppe FG 306 enthielt neben einigen Terrakottabruchstücken zahl-

reiche relativ vollständige Gefäße und eine große Menge an kleinen, nicht anpassenden Keramikfragmenten. Schwarzgefirnistes Trink- und Essgeschirr attischer Herkunft hat einen besonders hohen Anteil (Tabelle C); bemerkenswert ist allerdings das weitgehende Fehlen von in Kolonna sonst gut belegten rotfigurigen Gefäßen.²³⁴ Neben den attischen Importen fanden sich in diesem Brunnen auch eine relativ große Zahl von korinthischen Schalen und Kännchen sowie zwei Kratere lakonischer Herkunft. Bei einigen der attischen schwarzgefirnisten Trinkgefäße (**Kat. 216. 227. 233. 243** Taf. 89–91) und Kännchen (**Kat. 222** Taf. 90 und eine nicht-katalogisierte Olpe) sowie bei einer einhenkeligen Tasse unbekannter Herkunft (**Kat. 330** Taf. 98) finden sich an der Bodenunterseite Buchstaben eingeritzt, ohne dass sich dabei allerdings Regelmäßigkeiten beobachten ließen.²³⁵ Gut erhaltene geschlossene Formen, die sich zum Wassers schöpfen eignen würden, sind zu selten, als dass man daraus auf eine Nutzungsphase des Brunnens schließen könnte (**Kat. 325** Taf. 30. 97; **Kat. 337** Taf. 32. 99; **Kat. 368** Taf. 35. 100; **Kat. 379** Taf. 36. 101). Äginetische ‚Kochkeramik‘ tritt relativ zahlreich, wenn auch zumeist in sehr fragmentarischem Zustand auf. Von Transportamphoren fanden sich zahlreiche nicht anpassende Wandfragmente, aber nur sehr wenige Füße und Henkel.

²²⁹ Der Brunnen und das Haus wurden 1981 unter der Leitung von H. Walter freigelegt; der Brunnen wurde als ‚Hausbrunnen 4, Kammer 7‘ bezeichnet; s. WALTER 1981, 179–181 Abb. 2. Der Inhalt dieses Brunnens wird hier als Fundgruppe 306 (FG 306) erfasst. Unterlagen zur Grabungsdokumentation standen nicht zur Verfügung.

²³⁰ Zur Struktur und Interpretation dieses Bauensembles s. Kapitel I.2.

²³¹ Die Keramik aus der Zerstörungsschicht über den Häusern am Südhang wird von MARGREITER 1988, 62 zwischen dem zweiten Viertel des 5. Jhs. und dem frühen vierten Viertel des 4. Jhs. datiert.

²³² Die heute erhaltene Oberkante des Brunnens liegt bei Niveau 4.95 über dem Meeresspiegel, die Sohle bei Niveau 0.05 unter dem Meeresspiegel. Diese Angaben stammen aus handschriftlichen Notizen zu den alten Grabungen in Ägina-Kolonna; für diese Information danke ich W. Gauß.

²³³ MARGREITER 1988, 62 Fundgruppe I; s. hier auch Konkordanz 3. Die bei MARGREITER 1988 nur als Foto abgebildeten

Stücke werden hier mit Ausnahme des rotfigurigen Kraters Taf. 17, 218, des Riefelkännchens Taf. 21, 239 und der Terrakotten Taf. 12, 177. 178; 13, 179–181; 14, 192 zusätzlich als Zeichnung vorgelegt. Auf Taf. 21, 239 ist ein Kännchen abgebildet, das nicht mit dem Katalogtext zu Nr. 239 übereinstimmt. Jener Katalogtext zu Nr. 239 und die entsprechenden Passagen im Fließtext gehören zu dem unter Taf. 21, 237 abgebildeten Gefäß, das deshalb hier unter **Kat. 226** als Margreiters Nr. 239 erfasst wird. Das unter Taf. 21, 239 abgebildete und im Katalog als Nr. 237 angeführte Gefäß konnte nicht identifiziert werden.

²³⁴ Das einzige rotfigurige Gefäß aus diesem Brunnen ist ein dem Schulkreis des Kleophonmalers zugewiesener, in das dritte Viertel des 5. Jhs. datierter Kolonettenkrater; MARGREITER 1988, 31 72 Nr. 218 Taf. 17; zu den in dieser Zeit reichlichen Funden rotfiguriger Keramik aus Kolonna s. FELTEN 1982b, 36–39.

²³⁵ Zu Markierungen an Gefäßen s. u. a. ROTROFF und OAKLEY 1992, 42.

TRINKGESCHIRR	
Skyphoi korinthischen Typs, attisch, schwarzgefirnist (207–217)	15–19
Skyphoi attischen Typs, attisch, schwarzgefirnist (218–221)	5–8
Riefelkännchen ‚Phidias-Form‘, attisch, schwarzgefirnist (222–231)	8–11
Bolsale, attisch, schwarzgefirnist (237–244)	6–7
‚Rhenia-Schalen‘, attisch, schwarzgefirnist (245–249)	3–4
Schalen diverser Form, attisch, schwarzgefirnist (250–254)	10–19
Skyphoi, korinthisch (294–298)	4–5
MISCH- UND AUSSCHANKGEFÄSSE	
Kratere, attisch schwarzgefirnist (278. 279) und rotfigurig (MARGREITER 1988 Nr. 218)	2
Kratere, lakonisch (326. 327)	2
Oinochoen, attisch schwarzgefirnist (280)	3
Kannen, korinthisch (317. 323. 324)	4
Kannen verschiedener Herkunft (335–336. 340)	3–4
Hydria, attisch schwarzgefirnist (290)	1
Amphoriskos, korinthisch (325)	1
Amphoriskoi, ostgriechisch (337–339)	2
Askoi, unbemalt (342–344)	3
ESSGESCHIRR	
Einhenkelige Schalen, attisch, schwarzgefirnist (232–236)	4–5
Einhenkelige Schalen, korinthisch (300–303)	6–7
Einhenkelige Schalen, Herkunft unbekannt (330–334)	3–4
Näpfchen, attisch, schwarzgefirnist (255–259)	8–13
Näpfchen, korinthisch (304–305)	2
Schälchen, attisch, schwarzgefirnist (260–271)	10–12
Schälchen, korinthisch (308)	1
Fußschalen, attisch, schwarzgefirnist (273–275)	6–10
Teller, attisch, schwarzgefirnist (276)	1
diverse kleine Schüsseln, unbemalt, unbekannter Herkunft (349) und äginetische ‚Kochkeramik‘ (384. 385)	3
AUSGUSSGEFÄSSE FÜR ÖL, etc.	
Kännchen und kleine Olpen, attisch, schwarzgefirnist (281–286)	10–13
Lekythen, klein, attisch (287–289)	3
Askoi, klein, attisch, schwarzgefirnist (291–293)	7–10
Askos, klein, korinthisch (322)	1
Lekythen, streifenbemalt, korinthisch (309–316)	4–5
Kännchen ‚Blisterware‘, korinthisch (318–320)	2
Kännchen, korinthisch (321)	1
Kännchen, Herkunft unbekannt (345)	1
KERAMIK ZUM KOCHEN UND ZUBEREITEN VON NAHRUNG UND ZUM WASSERHOLEN	
Lekane, korinthisch	1
Lekanen diverser Herkunft (328. 329)	4
Lekanen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (383. 387)	2
Deckel, äginetische ‚Kochkeramik‘ (375–378)	4
Mortarium (348)	1
Kannen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (379–382)	5–10
Kannen diverser Herkunft (350. 397–399)	3
Chytrai, einfache Form, äginetische ‚Kochkeramik‘ (361–368)	24–47
Chytrai mit Deckelleiste, äginetische ‚Kochkeramik‘ (369. 370)	2
Lopades, äginetische ‚Kochkeramik‘ (371–373)	9–18
Pfännchen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (374. 388–390. 393)	8
Sieb, äginetische ‚Kochkeramik‘ (386)	1

Platten, äginetische ‚Kochkeramik‘ (391)	2
Herde, äginetische ‚Kochkeramik‘ (395)	2
Escharai, äginetische ‚Kochkeramik‘	2
Grill, äginetische ‚Kochkeramik‘ (392)	1
haubenförmige Abdeckung, äginetische ‚Kochkeramik‘ (396)	2
TRANSPORTAMPHOREN	
Typ Korinth A	1
Typ Korinth B (352–355)	3
nordägäisch (356, 357)	3
chiotisch	1
unbekannter Herkunft (358–360)	3
DIVERSES	
Pyxis, attisch schwarzgefirnist (277)	1
Lampen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (404, 405)	2
Lampen, Importe (400–403)	4
Miniaturskyphos, korinthisch (299)	1
Webgewichte, Spinnwirtel (406–412)	8
Terrakotten, äginetische ‚Kochkeramik‘ (413) und diverser Herkunft (414–417 und MARGREITER 1988 Nr. 177–181.192)	10–14

Tabelle C Minimale und maximale Individuenzahl von Gefäßen aus der Fundgruppe 306 mit Angabe der katalogisierten Stücke. Es kann mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass das Fundmaterial aus diesem Brunnen geschlossen aufgehoben wurde: Darauf weisen sowohl das breite Spektrum an Formen und Scherbentypen als auch die große Zahl von bemalten und unbemalten Wandfragmenten in dieser Fundgruppe hin. Die Berechnung der minimalen und maximalen Gefäßindividuenzahl bezieht das gesamte Fundmaterial – sowohl die in den Katalog aufgenommenen, signifikanten bzw. gut erhaltenen als auch die nicht-katalogisierten Stücke – mit ein; zur Auszählungsmethode s. weiter oben Kapitel I.4.

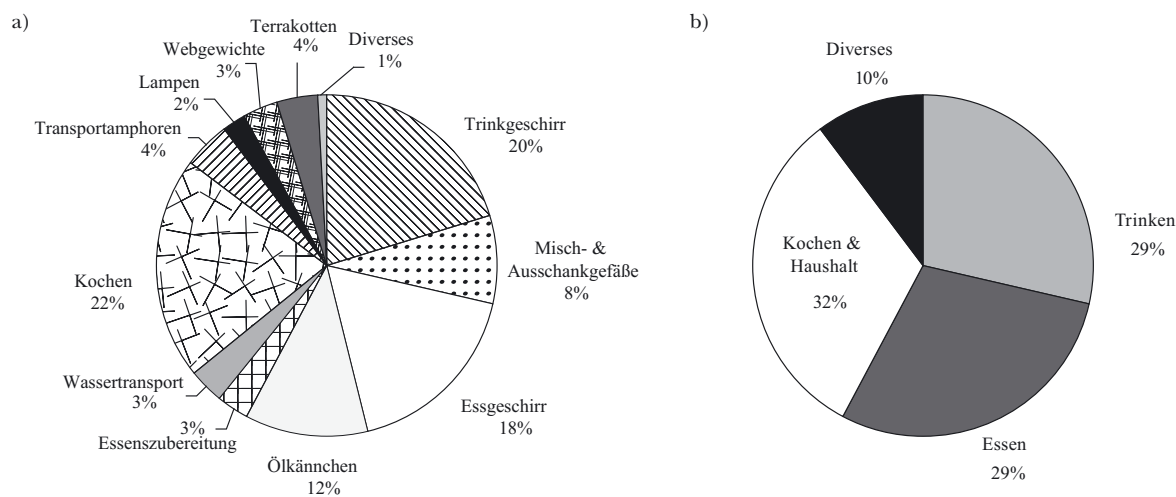


Abb. 5a, b Mindestindividuenzahl der Gefäße aus der Verfüllung des Brunnens FG 306 (n=251)

Symposiumsgeschirr – Trinkschalen, Mischgefäße wie Kratere, sowie Ausschankgefäße wie Oinochoen und Amphoriskoi – hat einen ebenso großen Anteil

am Fundmaterial aus diesem Brunnen wie Tafelgeschirr – etwa einhenkelige Schalen für Eintöpfe und Ähnliches, Näpfchen und Schälchen für Gewürze

und Öl sowie kleine Kännchen verschiedener Form zum Ausschchenken von Öl und Essig (Abb. 5a. b).²³⁶ Der Anteil von zum Kochen und Zubereiten von Speisen verwendeter Keramik – Kochtöpfe und Pfännchen verschiedener Form, Schüsseln und tragbare Herde – ist ebenso groß. Während es sich allerdings bei letzterer Gruppe vornehmlich um einzelne, oft kleinere Fragmente handelt, sind beim Symposiums- und Tafelgeschirr viele Gefäße sehr gut erhalten und waren vielleicht sogar noch intakt, als sie in den Brunnen schacht gelangten. Der gute Erhaltungszustand und die zeitliche Homogenität vieler dieser Trink- und Essgefäße lassen vermuten, dass sie auch ursprünglich im selben Zusammenhang verwendet und aufbewahrt worden waren. Der vergleichsweise hohe Anteil von Tafelgeschirr zeigt dabei, dass Speisegelage in jenem Kontext eine ebenso große Bedeutung wie Trinkgelage hatten.²³⁷ Dem entspricht auch der relativ hohe Anteil von Kochtöpfen und Pfännchen, aus denen die Speisen vielleicht sogar direkt serviert wurden, sowie von verschiedenen Herden und Grillen.²³⁸

I. Margreiter gelangte zu einer Datierung der Brunnenverfüllung in das zweite bis vierte Viertel des 5. Jhs.²³⁹ Dieser zeitliche Ansatz kann nun genauer auf die Jahre zwischen etwa der Mitte und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs. eingegrenzt werden, wobei die große Mehrheit der Gefäße in das fortgeschrittene dritte und frühe vierte Viertel dieses Jahrhunderts gehört. Bei den wenigen älteren Stücken aus dem späten 6. Jh. oder der ersten Hälfte des 5. Jhs. handelt es sich vorwiegend um kleinere Fragmente, die wohl als verstreuter Abfall in den Brunnen gelangten (**Kat. 216** Taf. 24. 89; **Kat. 260** Taf. 27. 93; **Kat. 273–275** Taf. 27. 94; **Kat. 293. 296** Taf. 28. 95). Ebenfalls noch in der ersten Hälfte des 5. Jhs. ist

der lakonische Krater **Kat. 326** (Taf. 31. 98) anzusetzen; möglicherweise handelt es sich bei ihm um ein Gefäß, das man besonders wertschätzte und daher über einen längeren Zeitraum in Verwendung hatte. Bei dem vereinzelt Fragment einer Schale aus dem 4. Jh. (**Kat. 252** Taf. 26. 93) handelt es sich wahrscheinlich um eine Verunreinigung während der Aushubarbeiten.

Das weitgehende Fehlen von vollständigen, zum Wassers schöpfen geeigneten Gefäßen in diesem Brunnen weist möglicherweise darauf hin, dass er niemals Wasser führte bzw. sehr rasch versiegte. Andernfalls müsste man davon ausgehen, dass während des Wassers schöpfens hinein gefallene Gefäße regelmäßig entfernt worden waren.²⁴⁰ Ob der Schacht in einem Zug im frühen vierten Viertel des 5. Jhs. oder nach und nach über längere Zeit ab etwa der Mitte des 5. Jhs. zugeschüttet wurde, lässt sich heute nicht mehr feststellen.²⁴¹ Die zeitliche Geschlossenheit des Befundes und der relativ vollständige Erhaltungszustand vieler Gefäße weisen darauf hin, dass der Großteil des eingefüllten Trink- und Tafelgeschirrs nicht von weit her geholt oder mehrfach umgelagert sein konnte. Von zahlreichen anderen Gefäßen wiederum gelangten nur einzelne Fragmente in den Brunnen, was darauf hindeutet, dass Teile des ursprünglichen Kontextes an anderer Stelle deponiert wurden. Bedauerlicherweise lässt sich nicht mehr nachvollziehen, ob mit dieser unterschiedlichen Erhaltungsweise auch eine differenzierte Schichtenabfolge in Zusammenhang steht, die Aufschluss darüber geben würde, ob man zum Beispiel zuerst das Symposiums- und Tafelgeschirr aus der näheren Umgebung und erst danach die stärker fragmentierte Koch- und Haushaltskeramik in den Schacht geworfen hatte.

²³⁶ S. LYNCH 2007, 244 und LYNCH 2011, 75–79. 125–135 zur Definition von Symposien und zu deren Ausstattung mit Trinkschalen, Misch- und Ausschankgefäßen; 134–144. 147 zu Gefäßen, die mit dem Konsum von Speisen während oder vor einem Symposium verbunden werden können, insbesondere auch zur Funktion der einhenkeligen Schalen.

²³⁷ Dies zeigt auch der Vergleich zu anderen, in dieser Weise analysierten Kontexten: So ist etwa der Anteil von Tafelgeschirr im zwischen 525 und 480 datierten Brunnen J2:4 von der Athener Agora, der als Ausstattung eines Privathauses interpretiert wird, deutlich niedriger (LYNCH 2011, 69f. Abb. 16; in jener Statistik werden Wasserbehälter nicht mitgezählt, ihr geringer Anteil an der Fundgruppe FG 306 lässt einen Vergleich aber dennoch zulässig erscheinen), ebenso wie im zwischen 460 und 440 datierten Brunnen

N7:3 der Athener Agora und in zwei in das späte 5. bzw. in das späte 4. Jh. datierten häuslichen Kontexten aus Attika (ROTHOFF 1999, 66–68 Tabelle 2; LYNCH 2011 46 Abb. 15b).

²³⁸ Vgl. auch dazu die in Anm. 237 genannten Kontexte, die z. T. deutlich weniger Kochgefäße und -geräte enthielten, insbesondere der Brunnen J2:4 von der Athener Agora, bei dem wiederum der Anteil von Trinkgeschirr bemerkenswert groß ist; LYNCH 2011, 149 zur Möglichkeit, dass das Essen direkt aus Kochtöpfen serviert wurde.

²³⁹ MARGREITER 1988, 62 Fundgruppe I.

²⁴⁰ S. dazu Anm. 901.

²⁴¹ Da leider keine Unterlagen der Grabungsdokumentation zur Verfügung stehen, kann über eine etwaige Schichtenabfolge innerhalb der Brunnenverfüllung keine Aussage getroffen werden.

Vermutlich wurde also im frühen vierten Viertel des 5. Jhs. der Schacht des aufgelassenen Brunnens mit einem Teil einer Ausstattung für Trink- und Essgelege aus einem umliegenden Raum bzw. Gebäude verfüllt. Die zeitliche Geschlossenheit des Befundes und der gute Erhaltungszustand zahlreicher Gefäße lassen annehmen, dass es sich um ein nicht lange davor noch in Verwendung befindliches Symposiums- und Tafelinventar handelt. Ob das Wegwerfen mit Aufräumarbeiten nach einer vorausgegangenen Zerstörung oder mit einer Aufgabe bzw. Umwidmung jenes Gebäudes in Zusammenhang steht, muss offen bleiben. Der hohe Anteil an feinem Trink- und Tafelgeschirr, an Koch- und Bratutensilien, das Vorkommen von als Votive zu interpretierenden Terrakotten und die Deutung des gesamten Gebäudekomplexes als kultische Einrichtung legen die Vermutung nahe, dass es sich nicht um Abfall aus einem privaten Haushalt handelt, sondern um die Ausstattung von Räumlichkeiten, in denen im Rahmen des Kultbetriebes Versammlungen und Speisungen abgehalten wurden.

2. FUNDE AUS DEM BRUNNEN

2.1. Attische Schwarzfirniskeramik (Kat. 207–293)

Besonders zahlreich sind unter der attischen Schwarzfirniskeramik Skyphoi korinthischen Typs vertreten. Dem bereits von I. Margreiter vorgestellten Skyphos **Kat. 207** werden die nur fragmentarisch erhaltenen Beispiele **Kat. 208–216** angeschlossen (Taf. 24. 89). Mit Ausnahme von **Kat. 216**, wo die Zone über dem Fuß mit einem linearen Strahlenkranz verziert ist, und **Kat. 215**, wo die Oberseite des Standrings und die darüber anschließende Zone ausgespart wurden, sind die Skyphoi an der Außenseite vollständig gefir-

nist.²⁴² Auch die Bodenunterseite ist bei den meisten Beispielen ganz (**Kat. 208. 209. 211–213**) oder bis auf eine ausgesparte Kreisfläche in der Mitte (**Kat. 210. 214**) gefirnist. Das Fragment **Kat. 216** ist eine ältere Einmischung aus dem ersten Viertel des 5. Jhs.²⁴³ Der Skyphos **Kat. 207**²⁴⁴ ist um 440/30 zu datieren, die etwa gleichzeitigen Beispiele **Kat. 208–214** gehören ebenfalls in das dritte Viertel des 5. Jhs. Der Anteil von außen vollkommen gefirnistem Skyphoi ist in diesem Brunnen, verglichen mit anderen Kontexten aus dem dritten oder frühen vierten Viertel des 5. Jhs., bemerkenswert hoch.²⁴⁵ **Kat. 215** wird etwa gleichzeitig mit **Kat. 207–214** zu datieren sein, wenn auch ausgesparte unbemalte Streifen über dem Fuß im dritten Viertel des 5. Jhs. nur noch relativ selten vorkommen.²⁴⁶ Beim Skyphos **Kat. 217** (Taf. 24. 89) handelt es sich nach der Art des Scherbens und des dicken Firnis, nach der unsorgfältigen Bemalung der Bodenunterseite und dem unpräzise profilierten Fuß um eine Imitation attischer Vorbilder.

Der bereits von Margreiter vorgestellte und in das dritte Viertel des 5. Jhs. datierte Skyphos **Kat. 218** (Taf. 24. 89) zeigt mit seiner regelmäßig gewölbten und zum Fuß hin deutlich einziehenden Wand Anklänge an Skyphoi korinthischen Typs, ist aber wegen seines Torusfußes dem attischen Typ zuzuweisen.²⁴⁷ Hybriden dieser Art begegnen unter den schwarzgefirnistem Skyphoi immer wieder.²⁴⁸ Skyphoi attischen Typs, wie **Kat. 221** aus dem fortgeschrittenen dritten Viertel des 5. Jhs.,²⁴⁹ haben an der Schwarzfirniskeramik aus diesem Brunnen insgesamt einen vergleichsweise geringen Anteil (**Kat. 219–221** Taf. 24. 89).

Kännchen in der Art von **Kat. 222** (Taf. 25. 90) gelten als Vorläufer von Riefelkännchen der sog.

²⁴² Auch unter den zahlreichen nicht in den Katalog aufgenommenen Fragmenten von Skyphoi korinthischen Typs findet sich nur ein weiteres Beispiel mit linearem Strahlenkranz und ein Wandfragment mit Kreuzschraffierung in der ausgesparten Zone über dem Fuß.

²⁴³ Vgl. z. B. ROBERTS 1986, 29 Nr. 54 Abb. 17 Taf. 54 („ca. 500“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 98 Nr. 148 Abb. 9 Taf. 43 („475–450“).

²⁴⁴ MARGREITER 1988, 36 Nr. 248 setzt den Skyphos um die Mitte oder im dritten Viertel des 5. Jhs. an; vgl. KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 146 Nr. 595 Taf. 96, 2 Beil. 2 („450–430“); 105 Nr. 409, 4 Taf. 71, 1 („Kontext um 440/30“); 113 Nr. 443, 10 Taf. 74, 1 („Kontext 430/20“); SPARKES und TALCOTT 1970, 257 Nr. 318, 319 Abb. 4 Taf. 15 („450–430“); YOUNG 1951, 219 Nr. 2 Taf. 73 („3. Viertel 5. Jh.“); vgl. auch den nur wenig jüngeren, um 430/20 datierten Skyphos **Kat. 79** (Taf. 7. 77).

²⁴⁵ Vgl. z. B. das einzige Beispiel aus einem zwischen 475 und 425 datierten Kontext von der Athener Agora: ROTROFF und OAKLEY 1992, 98 Nr. 150.

²⁴⁶ S. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 82; KNIGGE 1976, 46; vgl. z. B. BOULTER 1953, 72 Nr. 24 Taf. 29 („Kontext ca. 460–440“); PALMER 1964, 236 Nr. 321, 5 Taf. 46 („Kontext ca. 465–455“); 239 Nr. 329, 6 Taf. 49 („Kontext ca. 460–450“); 303 Nr. D11c Taf. 53 („Kontext Mitte 5. Jh. oder ein wenig später“).

²⁴⁷ MARGREITER 1988, 35f. Nr. 244 Taf. 22; vgl. auch BOULTER 1953, 74f. Nr. 28 Abb. 2 Taf. 29 („Kontext ca. 460–440“).

²⁴⁸ SPARKES und TALCOTT 1970, 84f.; KNIGGE 1976, 46.

²⁴⁹ Vgl. KNIGGE 1972, 603 Nr. 7 Abb. 23, 3. 24, 3 („Kontext 433/32“); SPARKES und TALCOTT 1970, 259 Nr. 344 Taf. 16 („440–425“); DUGAS 1952, 54 Nr. 181 Taf. 49 („Kontext vor 426/425“).

Phidias-Form.²⁵⁰ Sie sind meist rotfigurig bemalt, seltener vollständig gefirnist und gehören vorwiegend dem späten 6. und frühen 5. Jh. an. **Kat. 222** kombiniert in bislang singulärer Weise diese Gefäßform mit einer Verzierung aus Tonschlicker-Bemalung, eingedrückten Blattzungen und einem gekerbten Grat um den Ansatz des Randes. Die in hellem Schlicker auf die Außenseite des Henkels gemalte Punktrossette begegnet an einem älteren, angeblich in Korinth gefundenen Kännchen wieder, bei dem auch die Bodenunterseite in unmittelbar vergleichbarer Weise verziert ist; für dieses in das späte 6. Jh. datierte Kännchen wird eine Herkunft aus einer attischen Werkstatt angenommen.²⁵¹ Die Verzierung des Kännchens **Kat. 222** mit eingedrückten Blattzungen und einem gekerbten Grat um den Ansatz des Randes zeigt dagegen, dass es nicht sehr weit vor der Mitte des 5. Jhs. und den Riefelkännchen der sog. Phidias-Form angesetzt werden kann.²⁵²

Einige relativ vollständig erhaltene Riefelkännchen der sog. Phidias-Form²⁵³ aus diesem Brunnen sind bereits von I. Margreiter vorgestellt worden: Die vier Kännchen **Kat. 223–226** (Taf. 25. 90) gehören nicht mehr der frühesten Entwicklungsstufe dieser Form an, wobei ihr zeitlicher Abstand zueinander innerhalb des fortgeschrittenen dritten und eventuell

frühen vierten Viertels des 5. Jhs. nicht sehr groß sein wird.²⁵⁴ Die drei nur sehr fragmentarisch erhaltenen Kännchen **Kat. 227–229** (Taf. 25. 90) können ebenfalls in diesem Zeitraum angesetzt werden. Bei **Kat. 228** sind die oberen Enden der Riefen bogenförmig miteinander verbunden und die dadurch entstandenen Zwickel mit Kreisen verziert.²⁵⁵ Die Wand des Kännchens **Kat. 229** wird durch Bündel aus vier seichten Riefen gegliedert, an deren unteren Enden konzentrische Kreise eingedrückt sind.²⁵⁶ Beim Kännchen **Kat. 230** (Taf. 25. 90) ist die Wand nicht durch plastische Riefen und Rippen, sondern durch schmale, in unregelmäßigen Abständen angeordnete Rillen verziert, und über der Basis laufen anstelle einer sorgfältigen Profilierung drei feine horizontale Rillen um. In der Verzierung der Gefäßwand vergleichbare Kännchen aus Korinth werden unterschiedlich für attisch oder korinthisch gehalten.²⁵⁷ Beim Kännchen **Kat. 230** spricht aber die Beschaffenheit des Scherbens trotz des ungewöhnlichen Dekors und der mäßigen Qualität des Firnis für eine Herkunft aus Attika. Zu einem offenen hohen Gefäß nicht genauer bestimmbarer Form gehört das Wandfragment **Kat. 231** (Taf. 91), dessen Verzierung mit einem Zungenmuster aus eingedrückten Linien und verbindenden Bögen vor allem im dritten Viertel des 5. Jhs. verbreitet ist.²⁵⁸

²⁵⁰ Zur Gefäßform s. SPARKES und TALCOTT 1970, 71 Nr. 190–192; KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 69 Nr. 246/247, 7; 56 Nr. 200; VOS 1983, 56f. Taf. 156, 1–3.

²⁵¹ VOS 1983, 56f. Taf. 156, 1–3.

²⁵² MARGREITER 1988, 34. 73 Nr. 234 Taf. 21 datiert das Kännchen in das zweite Viertel des 5. Jhs.; zur Verwendung dieser Dekorweise und ihrem Einsetzen kurz vor der Mitte des 5. Jhs. s. SPARKES und TALCOTT 1970, 22–30 bes. 22, 27, 28; vgl. den besonders sorgfältig ausgeführten Stempeldekors früher, um 450 datierter Beispiele z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 269 Nr. 483, 484 Taf. 50; ROTROFF und OAKLEY 1992, 102 Nr. 177–179 Taf. 46; vgl. auch eines der frühesten bekannten Riefelkännchen mit einer leicht geriefelten Wand und einem flachen kerbverzierten Wulst am Ansatz des Randes: BOULTER 1953, 79 Nr. 44 Taf. 29; s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 250 Nr. 201 Abb. 3 Taf. 11 („ca. 460“); s. auch BOULTER 1953, 79 zum gleichzeitigen Vorkommen von Riefelkännchen mit und ohne gekerbter Leiste am Ansatz des Randes und von Band- und Doppelhenkeln in dem um 460–440 datierten Fundkomplex.

²⁵³ Zu Riefelkännchen der sog. Phidias-Form s. SCHIERING 1964, 169–182; SPARKES und TALCOTT 1970, 72–74.

²⁵⁴ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 250 Nr. 203 Abb. 3 Taf. 11 („450–425“); vgl. ebenda 250 Nr. 204, 205 Taf. 11 („450–425“) auch zwei Beispiele mit einem Ringfuß mit konkaver Innenseite; KNIGGE 1972, 602 Nr. 4, 5 Abb. 23, 1, 24, 1 („Kontext 433/32“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 101 Nr.

394, 2 Taf. 67, 6 Beil. 2 („Kontext um 430“); TOWNSEND 1995, 172 Nr. 49 Abb. 31 Taf. 37 („ca. 425“); PEASE 1937, 280f. Nr. 55, 56, 58 Abb. 17 („Kontext 460–420“); s. auch MARGREITER 1988, 33f. 73 Nr. 235–239 Taf. 21. Margreiter datiert die beiden Kännchen **Kat. 223, 224** in das 3. Viertel (MARGREITER 1988, 33f. 73 Nr. 235, 236 Taf. 21), **Kat. 225** in das späte 3. bzw. 4. Viertel (ebenda Nr. 238 Taf. 21) und **Kat. 226** in das 4. Viertel des 5. Jhs. (ebenda Nr. 239 Taf. 21, 237).

²⁵⁵ S. SPARKES und TALCOTT 1970, 74 zu den verschiedenen Dekorformen der Riefelkännchen; vgl. z. B. ROTROFF und OAKLEY 1992, 104f. Nr. 196 Abb. 11 Taf. 47 („450–425“); zur Form vgl. KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 113 Nr. 445, 1 Taf. 79, 2 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“).

²⁵⁶ Vgl. WILLIAMS 1987, 648 Nr. B5 Abb. 18 („3. Viertel 5. Jh.“); SPARKES und TALCOTT 1970, 250 Nr. 207 Taf. 47 („450–425“); SPARKES 1968, Taf. 6, 4; zur Form des Fußes von **Kat. 227, 229** vgl. ROTROFF und OAKLEY 1992, 104 Nr. 192 Abb. 11 Taf. 47 („450–425“); TOWNSEND 1995, 172 Nr. 49 Abb. 31 Taf. 37 („ca. 425“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 101 Nr. 394, 2 Beil. 2 Taf. 67, 6 („um 430“).

²⁵⁷ PEMBERTON 1989, 154 Nr. 391 Taf. 45 („attisch, 2. Viertel 5. Jh.“); vgl. zwei weitere Kännchen, die für korinthische Versionen des attischen Vorbildes gehalten werden: PEMBERTON 1970, 296 Nr. 102, 103 Taf. 73 („Kontext 450–415/10“).

²⁵⁸ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 316 Nr. 1150 Taf. 39 („430–420“); 251f. Nr. 212, 219, 227, 231 Taf. 47 („450–425“ bzw. „ca. 430“).

Die einhenkeligen Schalen aus dem Brunnen gehören alle jener Variante dieser Form an, welche in der klassischen Zeit am häufigsten belegt ist: Sie sind außen und innen vollkommen gefirnist, haben einen Ringfuß, einen weiten, flach proportionierten Schalenkörper mit breiter, nach innen abfallender Lippe und einen unmittelbar darunter ansetzenden Horizontalhenkel.²⁵⁹ Zu den von I. Margreiter bereits vorgestellten einhenkeligen Schalen **Kat. 233**,²⁶⁰ **235** und **236** kommen zwei weitere Beispiele, **Kat. 232** und **234**, hinzu (Taf. 25. 91). Die Schalen **Kat. 232**,²⁶¹ **233**²⁶² und **234**²⁶³ gehören in das dritte Viertel des 5. Jhs., wobei **Kat. 232** mit der innen leicht überhängenden Lippe vielleicht sogar noch um die Jahrhundertmitte entstanden ist. Die Schalen **Kat. 235**²⁶⁴ mit leicht eingezogener Lippe und **Kat. 236**²⁶⁵ mit an der Innenseite verbreiteter, kantiger Lippe können schon in das späte dritte oder frühe vierte Viertel des 5. Jhs. gesetzt werden.

Mit den Bolsalen **Kat. 237–244** ist eine Schalenform mehrfach belegt, welche erst im fortgeschritte-

nen dritten Viertel des 5. Jhs. aufkommt und noch bis zum Ende dieses Jahrhunderts in der Ausbildung des Fußes, der Wölbung der Wand und der Proportionierung stark variiert.²⁶⁶ Der um 430 zu datierende Bolsal **Kat. 237** (Taf. 26. 91) vertritt eine sehr frühe Entwicklungsstufe dieser Gefäßform, bei der die noch einheitlich gewölbte Wand in ihrem unteren Teil nur durch einen horizontal umlaufenden feinen Grat gegliedert ist.²⁶⁷ Zu den frühen Beispielen dieser Form zählt auch der Bolsal **Kat. 238** (Taf. 26. 92), bei dem die Wand über dem Fuß in einer durchgehenden Kurve ansteigt.²⁶⁸ Etwa gleichzeitig oder nur wenig jünger sind auch die nur fragmentarisch erhaltenen Beispiele **Kat. 241. 242** (Taf. 26) sowie die beiden Schalen **Kat. 239** (Taf. 26) und **240** (Taf. 26. 92), bei denen der untere leicht konkave Teil der Wand vom oberen Teil durch einen flachen Rücksprung bzw. im Fall von **Kat. 239** zudem durch eine Ritzlinie abgesetzt ist.²⁶⁹ Die Fragmente **Kat. 243. 244** (Taf. 26. 92) gehören nach ihrem Dekor und der Form der Wand sicherlich bereits in das vierte Viertel des 5. Jhs.²⁷⁰

²⁵⁹ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 126f.

²⁶⁰ **Kat. 233** wurde von MARGREITER 1988, 75 Nr. 280 unter den ‚Näpfen‘ erfasst; nach der Form des Randes muss es sich aber um eine einhenkelige Schale handeln; die Rekonstruktion eines Henkels erlaubt auch eine größere Fehlstelle am Rand.

²⁶¹ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 289 Nr. 749 Abb. 8 Taf. 31 („450–425“); BOULTER 1953, 84f. Nr. 61. 64 Abb. 3 („Kontext ca. 460–440“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 107 Nr. 211 Abb. 13 Taf. 49 („460–440“).

²⁶² Vgl. THOMPSON 1937, 154 Abb. 89b; SPARKES und TALCOTT 1970, 289 Nr. 750. 751 Taf. 31 („450–425“); TOWNSEND 1995, 174 Nr. 59 Abb. 31 Taf. 38 („ca. 425“); vgl. ähnlich kleinformatige Schalen: SPARKES und TALCOTT 1970, 127 ‚small‘; KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 37 Nr. 95, 2 Taf. 24, 3.

²⁶³ Vgl. KNIGGE 1972, 603 Nr. 11. 12 Abb. 23, 2. 24, 2 („Kontext 433/32“); KNIGGE 1976, 149 Nr. 279, 3 Taf. 37, 5 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 154 Nr. 300, 3 Taf. 66, 4 („Kontext um 440/30“); TALCOTT 1935, 508 Nr. 44 Abb. 1 („Kontext ca. 440–425“).

²⁶⁴ Vgl. KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 98 Nr. 383, 5 Taf. 65, 4 Beil. 1 („Kontext um 430/20“); CORBETT 1949, 330 Nr. 74 Taf. 93 („Kontext ca. 425–400“); s. auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 268.

²⁶⁵ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 290 Nr. 752. 753 Taf. 31 („420–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 40 Nr. 107, 2 Taf. 24, 2 („Kontext um 430/20“). Nr. 112, 1 Taf. 25, 1 („Kontext Anfang 4. Viertel 5. Jh.“); s. auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 269.

²⁶⁶ Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 107f.; CORBETT 1949, 331f.

²⁶⁷ S. SPARKES und TALCOTT 1970, 107 zur frühen Entwicklung dieser Form; wie dort ausgeführt wird, variiert gerade in der frühen Phase die später kanonische konkave Form der

unteren Wand beträchtlich. Vgl. zwei Bolsale aus Athen, die in der Form und in der Bildung des außen durch mehrere horizontale Rillen profilierten Fußes unmittelbar vergleichbar sind und aus derselben Werkstatt wie **Kat. 237** stammen könnten: TALCOTT 1935, 504 Nr. 17 Abb. 10. 20 („Kontext ca. 440–425“); SPARKES und TALCOTT 1970, 107. 273 Nr. 534 Abb. 6 Taf. 24. 53 („ca. 430“); vgl. zwei weitere frühe Beispiele, deren einheitlich gerundete Wand ebenfalls durch einen niedrigen Wulst gegliedert ist: GILL 1984, 103f. Abb. 1 und PEMBERTON 1997, 411f. Abb. 5 („ca. 430“); s. dazu SPARKES und TALCOTT 1970, 273 Nr. 532). Zur Verzierung mit einzelnen Palmetten um einen großen Kreis, die bei den früheren Bolsalen sehr häufig vorkommt s. PEMBERTON 1989, 412. MARGREITER 1988, 38 Nr. 263 sieht dagegen im profilierten Fuß und in der Art des Dekors von **Kat. 237** ein Kriterium für eine Datierung in das frühe 4. Jh.

²⁶⁸ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 273 Nr. 539 Abb. 6 Taf. 24 („ca. 420“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 129 Nr. 489, 12 Beil. 1 Taf. 88, 1 („Kontext 3. Viertel 5. Jh., kaum vor 430“); 134 Nr. 515 Taf. 90, 1 („430/20“); DUGAS 1952, 60 Nr. 171 Taf. 49 („Kontext vor 426/25“); KNIGGE 1966, 127 Nr. 7 Beil. 70, 2. 3; s. auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 262, die das Gefäß schon dem späten 5. Jh. zuweist.

²⁶⁹ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 273 Nr. 541 Abb. 6 Taf. 24 („ca. 420“); KNIGGE 1972, 603 Nr. 9 Abb. 23, 3. 24, 3. 25, 3 („Kontext 433/32“); s. auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 261, die den Bolsal **Kat. 240** ebenfalls an der Wende zum vierten Viertel des 5. Jhs. ansetzt.

²⁷⁰ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 274 Nr. 554 Abb. 6 Taf. 53 („425–400“); WILLIAMS 1987, 657 Nr. B34 Abb. 27. 28 („ca. 420“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 37 Nr. 95, 1 Beil. 1 Taf. 24, 3 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“); CORBETT 1949, 344 Nr. 157 Abb. 1 Taf. 94 („Kontext ca. 425–400“); DUGAS 1952, 60 Nr. 172 Taf. 49 („Kontext vor 426/25“); zum Stempeldekor

Randschalen auf niedrigem Fuß, sog. Rhenia-Schalen, kommen in diesem Brunnen ebenfalls relativ häufig vor (**Kat. 245–249**). Das hier neu vorgestellte Beispiel **Kat. 249** (Taf. 26. 93) kann zusammen mit **Kat. 247** (Taf. 26. 93) und **248** (Taf. 26) in das späte dritte Viertel des 5. Jhs. datiert werden; **Kat. 245** (Taf. 26. 92) und **246** (Taf. 26. 93) sind vielleicht geringfügig früher anzusetzen.²⁷¹

Von der stempelverzierten Schale **Kat. 250**²⁷² (Taf. 26. 93) und von einer Schale der sog. *delicate class*, **Kat. 251**²⁷³ (Taf. 26. 93), die innen mit einem strahlenförmigen Muster aus eingedrückten Linien verziert ist, gelangten nur kleine Fragmente in den Brunnen. Bei einem vereinzelt späten Fund aus dem 4. Jh., dem Fragment einer Schale mit einziehendem Rand und Rollrädchendekor **Kat. 252** (Taf. 26. 93), dürfte es sich um eine spätere Einmischung aus einer über den Brunnen hinweg laufenden Schicht oder um eine Verunreinigung während der Aushubarbeiten handeln.²⁷⁴ Schalen auf hohem Fuß kommen, wie bei der Zeitstellung dieses Kontexts auch nicht anders zu erwarten, sehr selten vor: Das Randfragment **Kat. 253** (Taf. 26) stammt vermutlich von einem sog. *Acrocup*.²⁷⁵ Die Schale **Kat. 254** (Taf.

26. 93), die nach ihrem sorgfältigen Stempeldekor um 430/20 datiert werden kann, ist ein besonders qualitätvolles Erzeugnis einer attischen Werkstatt:²⁷⁶ Die dünne Wand, die zierlichen Henkel und der feine, durch eine spiralförmig umlaufende Linie verzierte Stiel erwecken den Eindruck, dass sich der Töpfer dieser Schale an Vorbildern aus Metall orientierte.²⁷⁷

Kleine Schalen und Nöpfchen kamen in diesem Brunnen in relativ großer Zahl zutage. Die hier neu vorgestellten Stücke können das bereits von Margreiter präsentierte Formenspektrum nicht erweitern. Nöpfchen mit konvexer Wand und flacher Basis in der Art von **Kat. 255–258** (Taf. 27) kommen vorwiegend nach 480 und bis zum Ende des 5. Jhs. vor; die vier Beispiele aus Kolonna gehören in das späte dritte oder bereits in das vierte Viertel des 5. Jhs.²⁷⁸ Auch das Nöpfchen **Kat. 259** (Taf. 27) mit konvexer Wand und flacher Basis datiert in das fortgeschrittene dritte Viertel des 5. Jhs.²⁷⁹ Das vollständig erhaltene Schälchen **Kat. 260** (Taf. 27. 93) mit breitem Rand, dessen gewölbte Oberseite nach außen abfällt, gehört noch in das zweite Viertel des 5. Jhs.²⁸⁰ Besonders zahlreich vertreten sind flach proportionierte Schälchen wie **Kat. 261–267** (Taf. 27. 93. 94) mit einem an der

vgl. CORBETT 1949, 344f. Nr. 160 Taf. 94; TALCOTT 1935, 503 Nr. 12 Abb. 20. 21 („Kontext ca. 440–425“); DUGAS 1952, 60 Nr. 167 Taf. 49. 52 („Kontext vor 426/25“); vgl. auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 264. 265, wo die beiden Gefäße **Kat. 243. 244** bereits in das frühe 4. Jh. datiert werden.

²⁷¹ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 100f.; zu **Kat. 245. 246** vgl. ebenda 267 Nr. 459. 460 Abb. 5 Taf. 21 („ca. 425“); DUGAS 1952, 59 Nr. 157. 162 Taf. 48 („Kontext vor 426/25“); CORBETT 1949, 331 Nr. 76 Taf. 93 („Kontext ca. 425–400“); s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 267 zu Nr. 459); s. auch MARGREITER 1988, 37 Nr. 257–260 Taf. 23, die die Schale **Kat. 246** (ihre Nr. 259) in das frühe, die Schalen **Kat. 245. 247** (ihre Nr. 257. 258) in das späte 3. Viertel und **Kat. 248** (ihre Nr. 260) in das frühe 4. Viertel des 5. Jhs. datiert.

²⁷² Zum Dekor vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 267 Nr. 463 Taf. 49 („ca. 425“); WILLIAMS 1987, 654 Nr. B28 Abb. 25 („ca. 425“); zur Form des Fußes s. CORBETT 1949, 301 mit Anm. 12.

²⁷³ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 102–105 vgl. bes. 269 Nr. 484 Abb. 5 Taf. 23 („ca. 450“); s. dazu auch TALCOTT 1935, 517 Nr. 95 Abb. 5. 20; zum Dekor vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 269 Nr. 485 Taf. 51 („ca. 450“); 270 Nr. 494 („ca. 420“).

²⁷⁴ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 131f. 295 Nr. 828 Abb. 8 Taf. 33 („375–350“).

²⁷⁵ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 96f.; vgl. bes. 266 Nr. 443 Taf. 20 („ca. 450“).

²⁷⁶ S. MARGREITER 1988, 38 Nr. 267 mit Anm. 354; zum Stil des Stempeldekors vgl. auch SPARKES und TALCOTT 1970, 267

Nr. 463 Taf. 49 („ca. 425“); 273 Nr. 536 Taf. 53 („ca. 425“); 274 Nr. 546 Taf. 53 („430/20“).

²⁷⁷ Schalen dieser Art aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. haben gewöhnlich einen wesentlich dickeren Stiel: vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 94–96 ‚Acro cups: shallow body and sharp foot‘; vgl. auch eine Schale aus dem 4. Jh.: VIERNISEL und KAESER 1990, 179 Abb. 29, 3.

²⁷⁸ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 136 ‚saltcellar: echinus wall‘; zur Bezeichnung als Salznöpfchen und zur Verwendung dieser Gefäße s. KNIGGE 1976, 51; ebenda 51f. zu Nöpfchen ‚mit konvexer Wand ohne Standring‘; zu **Kat. 255–258** vgl. KNIGGE 1972, 603 Nr. 15 Abb. 23, 1. 24, 1 („Kontext 433/32“); KNIGGE 1976, 151 Nr. 288, 2 Taf. 82, 4 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 111 Nr. 247 Abb. 16 Taf. 51 („ca. 425“); SPARKES und TALCOTT 1970, 301 Nr. 914. 915 Abb. 9 Taf. 34 („425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 147 Nr. 599, 5 Beil. 3 („Kontext 425–400“); s. auch MARGREITER 1988, 39 Nr. 286. 287, die für **Kat. 255. 256** eine Datierung in das 3. Viertel des 5. Jhs. annimmt.

²⁷⁹ S. MARGREITER 1988, 39 Nr. 288 mit Anm. 366; vgl. auch KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 88 Nr. 300, 12 Beil. 3 („Kontext um 430“); TALCOTT 1935, 508 Nr. 48 Abb. 1 („Kontext ca. 440–425“); KNIGGE 2005, 123 Nr. 104 Abb. 46 Taf. 56 („Kontext vor 430“); zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 135f. ‚saltcellar: convex wall‘.

²⁸⁰ S. MARGREITER 1988, 39 Nr. 284; vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 134 ‚small bowl: early and heavy‘ bes. 297 Nr. 856 Taf. 33 („475–450“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 22. 110 Nr. 238. 239 Abb. 16 Taf. 50 („475–450“).

Innenseite konkaven Ringfuß und zurückgesetzter Bodenunterseite. Schälchen dieser Art sind ab etwa 430 und vor allem im vierten Viertel des 5. Jhs. verbreitet. Die zum Teil relativ dickwandigen Beispiele **Kat. 261–267** gehören sicherlich noch in das späte dritte oder frühe vierte Viertel des 5. Jhs.²⁸¹ Die vollständig gefirnisten, an der Bodenunterseite unterschiedlich gebildeten Schälchen **Kat. 268**,²⁸² **269–271** (Taf. 27. 94) sowie das einzige stempelverzierte Beispiel dieser Form aus diesem Brunnen, **Kat. 272** (Taf. 94), sind dagegen bereits in das vierte Viertel des 5. Jhs. zu datieren. Von henkellosen Fußschälchen, wie sie in Athen vornehmlich zwischen dem späten 6. Jh. und dem zweiten Viertel des 5. Jhs. belegt sind, fanden sich zwei Randfragmente (**Kat. 273. 274** Taf. 27) und ein Fußfragment (**Kat. 275** Taf. 27. 94).²⁸³

Das kleine, mit dem Bild eines Pegasos verzierte Tellerfragment **Kat. 276** (Taf. 27. 94) ist eines der generell sehr seltenen Beispiele für figürliche Motive unter der stempelverzierten Schwarzfirmiskeramik. Die Darstellung eines nach links orientierten Pegasos, der mit leicht angehobenen Vorderbeinen zum Flug ansetzt, ist bislang von drei weiteren Gefäßen bekannt, welche vermutlich alle aus der selben, im dritten oder frühen vierten Viertel des 5. Jhs. tätigen Athener Werkstatt stammen.²⁸⁴ Der Teller **Kat. 276** kann nach seinem Dekorstil dieser Gruppe angeschlossen und ebenfalls dieser Werkstatt zugewiesen werden; die sorgfältige Ausführung der Stempelverzierung spricht für eine Datierung nicht zu spät im dritten Viertel des 5. Jhs.²⁸⁵

Kat. 277 (Taf. 27. 94) ist in diesem Fundkontext das einzige Beispiel einer Pyxis. Das seltene Vorkommen dieser Gefäßform im Heiligtum erklärt sich aus ihrer vorrangigen Verwendung im häuslichen Zusammenhang bzw. als Grabbeigabe. **Kat. 277** kombiniert mit den drei lappenartigen Füßen, dem unter dem zylindrischen Gefäßkörper vorkragenden Boden und der streifenbemalten Wand in ungewöhnlicher Weise die Merkmale von verschiedenen Pyxiden-Typen.²⁸⁶ Unklar ist, ob die Pyxis mit einem flachen, auf dem Rand aufsitzenden oder mit einem hohen, über die Wand gestülpten Deckel ausgestattet war.

Das seltene Vorkommen von Misch- und Ausschankgefäßen unter der attischen Schwarzfirmiskeramik aus diesem Brunnen ist insofern bemerkenswert, als zum Symposiumsgeschirr gehörige Trinkschalen reichlich vertreten sind (vgl. Abb. 6). Von den beiden Glockenkrateren **Kat. 278. 279** (Taf. 27. 95) gelangten nur die Füße in den Brunnen.²⁸⁷ Das einzige rotfigurig bemalte Gefäß aus diesem Fundkontext ist ein Kolonettenkrater aus dem dritten Viertel des 5. Jhs., welcher der Schule des Kleophonmalers zugewiesen wird.²⁸⁸ Von Oinochoen fanden sich drei Bodenfragmente, darunter die Kanne **Kat. 280** (Taf. 28), die wegen des schmalen Standringes vermutlich noch in das ausgehende zweite oder nicht sehr spät in das dritte Viertel des 5. Jhs. datiert werden kann.²⁸⁹ Etwas häufiger kommen kleine Kännchen und Olpen vor: Das bauchige Kännchen **Kat. 281** (Taf. 28) kann mit einer runden Mündung ergänzt werden.²⁹⁰ **Kat. 282** (Taf. 28. 95) ist wahrscheinlich eines der wenigen

²⁸¹ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 134 „small bowl: later and light“; zu **Kat. 261–267** vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 298 Nr. 870 Abb. 9 („425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 41 Nr. 112, 2 Beil. 3 („Kontext Anfang 4. Viertel 5. Jh.“); 71 Nr. 254, 2 Taf. 43, 1; 98 Nr. 383, 8 Beil. 3 („Kontexte um 430/20“); KNIGGE 2005, 135 Nr. 193; 138 Nr. 213 Abb. 46 („Kontexte um 430/20“); s. auch MARGREITER 1988, 39 Nr. 276–282, die für die Schälchen **Kat. 261–265. 268** eine Datierung von der Mitte bis zum frühen 4. Viertel des 5. Jhs. vorschlägt.

²⁸² Vgl. CORBETT 1949, 328 Nr. 63 Abb. 5 („Kontext ca. 425–400“); KNIGGE 2005, 148 Nr. 286 Abb. 46 („Kontext fortgeschrittenes 4. Viertel 5. Jh.“).

²⁸³ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 139–141; vgl. bes. ebenda 303 Nr. 960 Taf. 35 („500–480“). 305 Nr. 985 Taf. 35 („ca. 480“); KNIGGE 1976, 53f.; ROTROFF und OAKLEY 1992, 21; vgl. bes. auch ein Beispiel aus dem 433/32 datierten Gesandtengrab am Athener Kerameikos, welches belegt, dass diese Form bis ins 3. Viertel des 5. Jhs. weiterläuft: KNIGGE 1972, 603 Nr. 14 Abb. 23, 1; 24, 1; s. dazu auch BÜSING-KOLBE 1977, 92 Taf. 43, 16.

²⁸⁴ S. MARGREITER 1988, 38 Nr. 266 Taf. 24 mit Anm. 353; vgl. SPARKES 1968, 4–6 Nr. A1 Abb. 2 Taf. 2, 2; Nr. A2 Abb. 3; Nr. B1 Taf. 3, 3. 8, 3; s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 27.

²⁸⁵ So auch MARGREITER 1988, 38 Nr. 266; vgl. z. B. den Stil der Palmetten bei SPARKES und TALCOTT 1970, 250 Nr. 206 Taf. 47 („450–440“); 281 Nr. 633 Taf. 47 („450–425“); 320 Nr. 1197 Taf. 47 („450–425“); 269 Nr. 484 Taf. 50 („ca. 450“); 269 Nr. 486 Taf. 50 („450–430“).

²⁸⁶ Vgl. z. B. ROBERTS 1978, 110 Nr. 1 Abb. 11a Taf. 69, 2; 135 Nr. 3 Abb. 15a Taf. 80, 2; SPARKES und TALCOTT 1970, 327 Nr. 1291 Taf. 43; vgl. auch eine streifenbemalte Pyxis ebenda 327 Nr. 1288 Taf. 43.

²⁸⁷ Vgl. z. B. VOS 1983, 50 Taf. 151, 1. 2 Abb. 39 („3. Viertel 5. Jh.“).

²⁸⁸ S. MARGREITER 1988, 31. 72 Nr. 218 Taf. 17.

²⁸⁹ Vgl. KNIGGE 1976, 132 Nr. 188, 3 Taf. 56, 5 („Kontext 470/60“); BOULTER 1953, 69 Nr. 10 Taf. 26 („Kontext ca. 460–440“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 116 Nr. 280 Taf. 54 („Kontext 475–425“).

²⁹⁰ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 248 Nr. 176 Taf. 10 („spätes 5. Jh.“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 32 Nr. 79, 2 Abb. 7 Taf. 21, 6 („Kontext um 470/60“).

stempelverzierten Beispiele dieser Form.²⁹¹ Unter den Olpen **Kat. 283–286** (Taf. 28) fällt **286** durch das besonders kleine Format auf.²⁹² **Kat. 287** und **288** sowie das schwarzfigurig bemalte Fragment **Kat. 289**²⁹³ aus dem späten 6. oder frühen 5. Jh. gehören zu geradwandigen Lekythen (Taf. 95). Die Profilierung des Ringfußes **Kat. 290** (Taf. 28. 95), der vermutlich von einer Hydria stammt, scheint Vorbilder aus Metall nachzuahmen.²⁹⁴

Tiefe Askoi in der Art von **Kat. 291** (Taf. 28. 95) sind in Athen vorwiegend im zweiten und dritten Viertel des 5. Jhs. belegt.²⁹⁵ Soweit überhaupt innerhalb der kurzen Zeit ihres Auftretens eine Entwicklung dieser Form feststellbar ist, kann der Askos **Kat. 291** mit seinem relativ schmalen Fuß und der ausgestellten Mündung schon in das dritte Viertel des 5. Jhs. datiert werden. Die beiden Fragmente **Kat. 292. 293** (Taf. 28) gehören wahrscheinlich zum selben flachen Askos, einer Form, die besonders ab dem späten dritten Viertel des 5. Jhs. populär wird.²⁹⁶

2.2. Korinthische Keramik und ihre Nachbildungen (Kat. 294–325)

Importe aus Korinth, v. a. Skyphoi, einhenkelige Schalen und Lekythen, haben einen bemerkenswert hohen Anteil am Fundmaterial aus diesem Brunnen.²⁹⁷ *Semi-glazed* Skyphoi mit ‚korinthischem‘ Fuß in der Art von

Kat. 294 (Taf. 28. 95) und wohl auch **Kat. 295** (Taf. 28. 95) zählen im 5. Jh. in Korinth selbst zu den gebräuchlichsten Trinkgefäßen. Das vollständig erhaltene Beispiel **Kat. 294** datiert in das fortgeschrittene dritte Viertel dieses Jahrhunderts.²⁹⁸ Skyphoi mit schwerem torusförmigem Fuß wie **Kat. 296** (Taf. 28. 95) und das vermutlich etwas jüngere Beispiel **Kat. 297** (Taf. 28. 95) wurden zwischen dem ersten und dem dritten Viertel des 5. Jhs. hergestellt und zählen nicht zu den häufig exportierten Erzeugnissen korinthischer Werkstätten.²⁹⁹ Das Fragment **Kat. 298** (Taf. 28. 95) gehört zu einem vollständig bemalten Skyphos.³⁰⁰ Miniaturskyphoi wie **Kat. 299** (Taf. 28. 95) finden sich in zahlreichen griechischen Heiligtümern.³⁰¹

Einhenkelige Schalen wie **Kat. 300–303** (Taf. 29. 96) kommen in Korinth ab dem zweiten Viertel des 5. Jhs. bis ins 4. Jh., vor allem aber in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. vor.³⁰² Auch die vier Exemplare aus Kolonna gehören bereits in die zweite Hälfte des 5. Jhs., wobei die Schalen **Kat. 300** und **301** mit ihrem breiteren Fuß und der konvex gewölbten Gefäßwand geringfügig älter erscheinen als **Kat. 302** und **303**, die einen schmälere Fuß und eine steiler ansteigende Umrisslinie haben.³⁰³ Kleine fußlose Schälchen wie **Kat. 304** (Taf. 29. 96) und das wohl ein wenig jüngere Beispiel **Kat. 305** (Taf. 29. 96) sind ebenfalls besonders in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. gebräuchlich.³⁰⁴

²⁹¹ Vgl. ein stempelverziertes Beispiel BOULTER 1949, 326 Nr. 46 Taf. 91 („Kontext ca. 425–400“).

²⁹² Zur Gefäßform s. SPARKES und TALCOTT 1970, 79; vgl. ebenda 255 Nr. 279 Taf. 13 („ca. 420“); KNIGGE 1976, 147 Nr. 268, 4 („Kontext gegen Mitte des 5. Jhs.“); 152 Nr. 290, 1 Taf. 78, 4 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“).

²⁹³ Vgl. z. B. MOORE und PEASE-PHILIPPIDES 1986, 210 Nr. 858 Taf. 78 („spätes 6. Jh.“); 222 Nr. 957 Taf. 82 („frühes 5. Jh.“).

²⁹⁴ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 239 Nr. 48 Taf. 3; DUGAS 1952, 56 Nr. 129 Taf. 51; vgl. Hydrien aus Bronze: z. B. DIEHL 1964, Taf. 9, 3, 17, 2.

²⁹⁵ Zur Gefäßform s. SPARKES und TALCOTT 1970, 158; vgl. bes. 318 Nr. 1168, 1171 Taf. 39 („ca. 450“ bzw. „ca. 425“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 24; s. auch MARGREITER 1988, 40 Nr. 291, 292 Taf. 26 zu zwei weiteren Beispielen aus Kolonna und PAPASTAVROU 2006, 87 Nr. 123-29 Taf. 30 zu einem in das zweite Viertel des 5. Jhs. datierten Beispiel aus einem äginetischen Grab.

²⁹⁶ Zur Form SPARKES und TALCOTT 1970, 158f.; vgl. bes. 318 Nr. 1174 Taf. 39 („ca. 430“).

²⁹⁷ Zu korinthischen Importen aus Ägina s. auch Kapitel IX.1.3.7 und 2.3.1.3 und 2.3.2.1; Kapitel XI.

²⁹⁸ Zur Form s. PALMER 1964, 124–126; vgl. z. B. 250 Nr. 355, 1 Taf. 56 („Kontext frühes 3. Viertel 5. Jh.“); 256 Nr. 373, 1 Taf. 60 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 260 Nr. 388, 3 Taf. 63 („Kontext spätes 3. Viertel 5. Jh.“).

²⁹⁹ Zur Form s. PALMER 1964, 124; PEMBERTON 1989, 30 zu Nr. 43; s. auch ein Beispiel aus einem äginetischen Grab: PAPASTAVROU 2006, 91 Nr. 79-1 Taf. 36.

³⁰⁰ S. dazu PALMER 1964, 126f.

³⁰¹ RISSER 2001, 68, 70 bes. Taf. 13, 201; 14, 208, 211, 212; s. ebenda 33 zum Aufhören des horizontalen Zigzag-Bandes an den meisten Formen der sog. *conventionalizing pottery* bald nach der Mitte des 5. Jhs.; s. auch PALMER 1964, 123 bes. Taf. 49, 334-1; 50, 333-1.

³⁰² Zur Form s. PALMER 1964, 129; PEMBERTON 1989, 36f.

³⁰³ Zu **Kat. 300. 301** vgl. PALMER 1964, 257 Nr. 378-2 Taf. 61 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 267 Nr. 409-6 Taf. 66 („Kontext frühes 4. Viertel 5. Jh.“); PEMBERTON 1970, 297 Nr. 109 Taf. 73 („Kontext 450–415/10“); zu **Kat. 302. 303** vgl. PALMER 1964, 264 Nr. 403-4 Taf. 65 („Kontext frühes 4. Viertel 5. Jh.“); 274 Nr. 426-4 Taf. 67 („Kontext Mitte 4. Viertel 5. Jh.“); s. auch ein Beispiel aus einem äginetischen Grab: PAPASTAVROU 2006, 91 Nr. 123-4 Taf. 36.

³⁰⁴ Zur Form s. PALMER 1964, 148f.; PEMBERTON 1989, 38f. Nr. 54, 62 mit Anm. 109; zu **Kat. 304** vgl. PALMER 1964, 251 Nr. 360, 2 Taf. 57 („Kontext Mitte bis 3. Viertel 5. Jh.“); 252 Nr. 362-4 Taf. 58 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 255 Nr. 367-13 Taf. 59 („Kontext 3. bis 4. Viertel 5. Jh.“); zu **Kat. 305** vgl. PALMER 1964, 265 Nr. 406-2 Taf. 65 („Kontext spätes 5. Jh.“); 277 Nr. 433-3 Taf. 73 („Kontext spätes 5. oder frühes 4. Jh.“); PEMBERTON 1970, 299 Nr. 127 Taf. 74 („Kontext 450–415/10“).

Der um den konischen Knauf mehrfach abgetreppete, helltonige Deckel **Kat. 306** (Taf. 29. 96) mit polierter Oberfläche gehört zu einer Lekanis aus dem mittleren 5. Jh. Gefäße dieser feinen Scherbenqualität mit polierter Oberfläche zählen in verschiedener Form zu den hervorragendsten Erzeugnissen korinthischer Werkstätten und waren vor allem um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. beliebt.³⁰⁵ Lekaniden mit Deckeln in der Art von **Kat. 306** wurden weithin, sogar bis nach Sizilien exportiert.³⁰⁶ Als Vorläufer dieser Form gelten hoch gewölbte, bemalte Deckel in der Art von **Kat. 307** (Taf. 29).³⁰⁷ Zu den beiden Deckeln gehörige Lekaniden kamen im Brunnen nicht vor. Hell gebrannte, unbemalte Schälchen wie **Kat. 308** (Taf. 29. 96) sind in Korinth vor allem im 5. Jh. belegt; das Beispiel aus Kolonna ist ungewöhnlicherweise zusätzlich mit Horizontalhenkeln ausgestattet, deren Enden wie bei den Lekaniden aufgebogen sind.³⁰⁸

Zu den am häufigsten exportierten korinthischen Keramikerzeugnissen zählen kleine streifenbemale Lekythen wie **Kat. 309–315** (Taf. 29. 96), die vor allem in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. verbreitet waren.³⁰⁹ Die gewöhnlich häufiger vertretene Variante mit eckigem Körper begegnet in diesem Brunnen mit **Kat. 309** und **310** nur zweimal; bei der Lekythen **Kat. 310**, deren unbemalter gestielter Fuß ungewöhnlich ist, dürfte es sich allerdings um eine Nachbildung aus einer attischen Werkstatt handeln.³¹⁰ Die meisten Beispiele aus dieser Fundgruppe, **Kat. 311–315**, gehören

der ovoiden Variante dieser kleinen Lekythen an und sind etwa gleichzeitig im dritten oder frühen vierten Viertel des 5. Jhs. anzusetzen.³¹¹ **Kat. 316** (Taf. 30. 96) ist insofern besonders bemerkenswert, als es sich dabei um eines der wenigen außerhalb Korinths gefundenen großformatigen Beispiele dieser streifenbemaalten Lekythen handelt; bislang sind sie mit wenigen Ausnahmen nur aus dem sog. Vrysoula-Deposit in Korinth überliefert. Sie scheinen in ihrem Auftreten im Wesentlichen auf die Jahrzehnte zwischen 450 und 410 beschränkt zu sein, so dass auch für **Kat. 316** aus Kolonna eine entsprechende Datierung angenommen werden muss.³¹² Im Gegensatz zu den meisten der bekannten Beispiele, die in der Schulterzone zusätzlich figürliche oder ornamentale Bemalung aufweisen, ist **Kat. 316** nur mit umlaufenden Streifen verziert.

Hervorragende, aber selten exportierte korinthische Erzeugnisse sind unbemalte, helltonige Kannen in der Art von **Kat. 317** (Taf. 30. 97), die wie die zuvor genannte Lekanis **Kat. 306** (Taf. 29. 96) eine polierte Oberfläche haben. Die Kanne **Kat. 317** orientiert sich offensichtlich an Vorbildern aus Metall, wie dies neben der Form des Randes und der Rotelle besonders die drei nietenartigen Aufsätze zeigen, die vor dem Henkelansatz an der Innenseite des Randes angebracht sind.³¹³ Rotellen an der Oberseite des Henkels und andere, der Metallkunst entlehnte Details sind bei Kannen dieser Art beliebte Gestaltungselemente.³¹⁴

³⁰⁵ S. dazu PALMER 1964, 120; s. auch **Kat. 317** (Taf. 30. 97) aus dem selben Kontext und ein sehr frühes Beispiel, Kapitel II.3.4 **Kat. 35** (Taf. 3. 73), aus einem in das späte 1./frühe 2. Viertel des 5. Jhs. datierten Kontext.

³⁰⁶ Zur Form s. PALMER 1964, 146–148; MUNN 1984, 159; PEMBERTON 1970, 295 zu Nr. 95–97; vgl. PALMER 1964, 241 Nr. 333, 5 Taf. 50 („Kontext ca. 455–445“); 242 Nr. 334, 6 Taf. 49 („Kontext ca. 455–445“); 244 Nr. 338, 4 Taf. 52 („Kontext Mitte 5. Jh.“); 247 Nr. 346, 2 Taf. 55 („Kontext Mitte 5. Jh.“); PEASE 1937, 297 Nr. 176 Abb. 29 („Kontext 460–420“).

³⁰⁷ S. dazu PALMER 1964, 144–146; RISSER 2001, 83f.

³⁰⁸ Vgl. PAYNE 1962, 302 Nr. 3086 Taf. 121; STILLWELL und BENSON 1984, 354f. Nr. 2222–2232 Taf. 78. 121, allerdings mit unterschiedlicher Randbildung; zur Bildung der Henkel vgl. STILLWELL und BENSON 1984, 351f. Nr. 2190–2200 Taf. 77; 319 Nr. 1814. 1817 Taf. 69; s. dazu auch MARGREITER 1988, 39 Nr. 285, die das Schälchen fälschlich mit vier plastischen Spulhenkeln rekonstruiert.

³⁰⁹ Zur Form s. PALMER 1964, 140f.; PEMBERTON 1970, 293f.; MUNN 1984, 149–153.

³¹⁰ Vgl. Erzeugnisse korinthischer Werkstätten: PEMBERTON 1970, 293 Nr. C-37-472 Abb. 4 aus dem späten 5. Jh.; 293 Nr. 91 Taf. 72 („Kontext 450–415/10“); PALMER 1964, 261 Nr. 391-4 Taf. 60 („Kontext spätes 3./frühes 4. Viertel 5. Jh.“).

³¹¹ Vgl. PALMER 1964, 254 Nr. 366-13 Taf. 58 („Kontext spätes 3. Viertel 5. Jh.“); 258 Nr. 379-6 Taf. 62 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 273 Nr. 423-6 Taf. 67 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“); PEMBERTON 1970, 292f. Nr. 88. 89 Taf. 72 („Kontext 450–415/10“); HEIDEN 2000, 187 Nr. 57. 58 Taf. 56 („2. Hälfte 5. Jh.“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 130 Nr. 490 Taf. 87, 5 („um 450“); s. auch ein Beispiel aus einem in die 2. Hälfte des 5. Jhs. datierten äginetischen Grab: PASTAVROU 2006, 91 Nr. 30-3 Taf. 27.

³¹² Zu **Kat. 316** s. auch Kapitel IX.1.3.7.1 und 2.3.1.3 unter **CKOL 47**; s. PEMBERTON 1970, 274–276 Nr. 5–15; 287 Nr. 42–46; vgl. bes. Taf. 66, 5; 67, 6; 70, 42; Abb. 4, 42; vgl. auch die etwas kleinere und bauchigere Lekythen ebenda 292 Nr. 88 Taf. 72; zur Datierung des Kontexts ebenda 268; s. auch RISSER 2001, 121–124. 149f. Eines der wenigen außerhalb Korinths bekannten Beispiele, das jedoch in seiner Proportionierung etwas unterschiedlich ist, wurde auf Rhodos gefunden: BLINKENBERG 1932, 58 Taf. 79, 2; s. dazu auch PEMBERTON 1970, 274 Anm. 20.

³¹³ S. PEMBERTON 1981, 102 bes. Nr. 1 Taf. 29a; s. dazu auch PEMBERTON 1989, 152 Nr. 375.

³¹⁴ S. STILLWELL und BENSON 1984, 353 Nr. 2214. 2215 Taf. 77; vgl. auch die sog. *feeder* aus dem späteren 4. Jh.: STILLWELL und BENSON 1984, 353 Nr. 2213 Taf. 77; PEMBERTON 1989, 63. 165 Nr. 480. 481 Abb. 21 Taf. 48.

Weitere charakteristische korinthische Produkte sind Kännchen der so genannten *blisterware*, einem sehr harten und dichten, wasserundurchlässigen Material, das wahrscheinlich vor allem für Behältnisse von Ölen und Parfums verwendet wurde.³¹⁵ Fußlose flache Aryballoi in der Art von **Kat. 318–320** (Taf. 30. 97) gehören zu den häufigsten Erzeugnissen der ‚*blisterware*‘ und kommen etwa ab der Mitte des 5. Jhs. vor. Die kräftige Rippung der drei Beispiele aus Kolonna entspricht dem Stil dieser Gefäße in der zweiten Hälfte des 5. Jhs.³¹⁶

Kleine bauchige Kännchen wie **Kat. 321** (Taf. 30. 97) aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs., die bis knapp über dem Fuß in Farbe getaucht sind, kommen in Korinth über einen längeren Zeitraum in großer Zahl und unterschiedlicher Ausführung vor.³¹⁷ Diese Art der Verzierung, bei der nur der obere Teil der Gefäße getunkt wird, ist in Korinth besonders im späteren 5. Jh. populär.³¹⁸ Vom kleinen Askos **Kat. 322** (Taf. 30), dessen Ausguss mit unregelmäßigen Streifen bemalt ist, blieb nur ein Fragment erhalten. Kannen mit weiter runder Mündung wie **Kat. 323** (Taf. 30. 97) scheinen in Korinth nicht sehr verbreitet gewesen zu sein und ahmen vielleicht attische Vorbilder nach.³¹⁹ Das Fragment **Kat. 324** (Taf. 30. 97) gehört zu einer hohen, schmalen oder bauchigen Kanne mit Kleeblatt-förmiger Mündung und winklig von der hoch sitzenden Schulter abgesetztem Hals, wie sie in Korinth besonders zahlreich im dritten und vierten Viertel des 5. Jhs. vorkommen;³²⁰ die Scherbenqualität dieser Kanne entspricht allerdings nicht den gängigen korinthischen Erzeugnissen und weist auf eine Herkunft aus einem benachbarten

Werkstattkreis hin. Dasselbe gilt auch für den Amphoriskos **Kat. 325** (Taf. 30. 97), der nach makroskopischen Kriterien nicht unmittelbar mit Korinth selbst verbunden werden kann.

2.3. Lakonische Keramik (Kat. 326. 327)

Ein besonders herausragender Fund aus diesem Brunnen ist der lakonische Steigbügelkrater **Kat. 326** (Taf. 31. 98), der bis auf den fehlenden Fuß relativ vollständig erhalten ist. Die Standardform des Steigbügelkraters ist ab ca. 650 belegt und scheint zumindest in Lakonien um etwa 450 auszulaufen; die Entwicklung in dieser späten Phase kann allerdings wegen der geringen Zahl der bekannten Funde nicht genau verfolgt werden.³²¹ Der Krater **Kat. 326** gehört sicherlich bereits in die erste Hälfte des 5. Jhs.: Dafür sprechen der weite niedrige Rand mit der nach außen überfallenden Ober- und der untergeschnittenen Unterseite, der hohe ausladende Hals sowie der sich kräftig verjüngende Körper. Der über den maximalen Körperdurchmesser vorkragende Rand und die nahe am Hals steil nach oben führenden Griffbügel bewirken eine sehr starke Biegung des vertikalen Bandhenkels und ein Aufeinandertreffen der beiden Henkelteile in einem relativ steilen Winkel, was unter den bekannten Beispielen kaum Parallelen findet.³²² Von einem weiteren, etwa gleichzeitigen lakonischen Steigbügelkrater gelangte nur das Randfragment **Kat. 327** (Taf. 31) in den Brunnen. Dass lakonische Steigbügelkratere regelmäßig bereits in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. nach Ägina importiert wurden, zeigen die bemerkenswert zahlreichen Funde aus dem Aphaia-Heiligtum.³²³

³¹⁵ Allgemein zur sog. *blisterware* u. a. PALMER 1964, 137f.; PEMBERTON 1970, 300f.; SPARKES und TALCOTT 1970, 207f.; EDWARDS 1975, 144–148; STILLWELL und BENSON 1984, 346f.; JONES 1986, 178 Tab. 3. 8 Nr. 61–62; WHITBREAD 1995, 305; WHITBREAD 2003, 8.

³¹⁶ Vgl. PALMER 1964, 250 Nr. 355–4 Taf. 56 („Kontext frühes 3. Viertel 5. Jh.“); 303 Nr. D11a Taf. 53 („Kontext Mitte 5. Jh. oder wenig später“); 304 Nr. D14b Taf. 92 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); PEMBERTON 1970, 301 Nr. 140. 141 Taf. 75 („Kontext 450–415/10“); EDWARDS 1975, 148 Nr. 751. 754 Taf. 64 („3. Viertel 5. Jh.“ bzw. „4. Viertel 5. Jh.“); SPARKES und TALCOTT 1970, 354 Nr. 1679 Taf. 77 („Kontext ca. 430–410“).

³¹⁷ Zur Form s. PALMER 1964, 132f. 138f.; vgl. z. B. ebenda 268 Nr. 412, 9 Taf. 67 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“); 269 Nr. 415, 15 Taf. 68 („Kontext eher früher im 4. Viertel 5. Jh.“); 305 Nr. D18b Taf. 92 („Kontext 3. bis 4. Viertel 5. Jh.“); STILLWELL und BENSON 1984, 204 Nr. 1091 Taf. 118; ROEBUCK 1951, 133f. Nr. 30 Taf. 49.

³¹⁸ S. PALMER 1964, 120; vgl. z. B. STILLWELL und BENSON 1984, 201 Nr. 1075 Taf. 46.

³¹⁹ Vgl. PEASE 1937, 294 Nr. 150 Abb. 26 („Kontext 460–420“); s. PALMER 1964, 261 zu Nr. 392, 3 Taf. 60.

³²⁰ Zur Form s. PALMER 1964, 132f. ‚small‘ and ‚tall trefoil oinochoai‘; vgl. z. B. ebenda 312 Nr. D 49-g Taf. 57; 268 Nr. 412-9 Taf. 67.

³²¹ Zu **Kat. 326** s. auch Kapitel IX.1.3.3 und 2.3.1.2 unter **CKOL 17**; zur Entwicklung dieser Form s. STIBBE 1989, 13f. 37–43. 58f.; zuletzt CATLING 1996, 38f.; zur Charakterisierung lakonischer Erzeugnisse s. Kapitel IX.1.3.3; zu dem bislang einzigen aus Lakonien bekannten vollständigen Beispiel, das in das späte 5. Jh. datiert wird s. KAROUZOU 1985, 36 Abb. 3.

³²² Vgl. STIBBE 1989, 40–43. 58f. 109 F62 Abb. 74; 110 F68 mit Verweis; 110 F71 Abb. 77; 116 G17 Abb. 84; 116 G18 Abb. 85.

³²³ WILLIAMS 1993, 576–584; H. THIERSCH in: FURTWÄGLER 1906, 458 Nr. 268 Taf. 121, 49. 49a; 466 Nr. 367–373 Taf. 129, 14.

2.4. Bemalte Gefäße verschiedener nicht-äginetischer Herkunft (Kat. 328–341)

Schüsseln wie die Lekane **Kat. 328**³²⁴ (Taf. 31) und die Lekanis mit Deckelfalz **Kat. 329** (Taf. 31), beide attischer Herkunft, wurden nicht sehr häufig importiert; gewöhnlich bevorzugte man dafür in Kolonna Erzeugnisse der lokalen ‚Kochkeramik‘.

Fußlose einhenkelige Schalen in der Art von **Kat. 330–334** (Taf. 32. 98) kennt man bislang nur von relativ wenigen Fundplätzen, an denen sie vornehmlich in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. auftreten. Der Stil und die einheitliche Scherbenqualität dieser vier Schalen sprechen für eine gemeinsame, allerdings nach wie vor unbekannte Herkunft³²⁵.

Grautonige bauchige Kannen wie **Kat. 335** (Taf. 32. 98) mit schräg ausgestellttem Ringfuß und einem schwarzen polierten Überzug begegnen in Ägina mehrfach zwischen dem späten ersten und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs.; die Herkunft dieser Kannen konnte bislang jedoch noch nicht geklärt werden.³²⁶ Die grautonige, in der Halszone mit horizontalen Graten und Rillen verzierte Kanne **Kat. 336** (Taf. 32. 98), deren schwarz bemalte Oberfläche ebenfalls matt glänzend poliert ist, stammt möglicherweise aus Äolien, wo diese Art der Verzierung mit Horizontalrillen im 5. Jh. relativ verbreitet ist.³²⁷

Kleine streifenbemalte Amphoriskoi in der Art von **Kat. 337–339**³²⁸ (Taf. 32. 99) kennt man vorwie-

gend aus dem ostgriechischen Raum, wo sie vom frühen bis späten 5. Jh. belegt sind. **Kat. 337** kann in das dritte Viertel des 5. Jhs. datiert werden. Die große Zahl der Funde auf Rhodos führte zu der Vermutung, dass diese Amphoriskoi dort hergestellt wurden; allerdings ist es bislang nicht gelungen, unter der auf der Insel gefundenen Keramik eine lokale Produktion sicher von etwaigen Importen zu scheiden.³²⁹ Als möglicher Herkunftsort dieser Amphoriskoi bietet sich auch Klazomenai an, wo in Schichten des zweiten bis vierten Viertels des 5. Jhs. zahlreiche Fragmente zutage kamen.³³⁰ Nordionischer Herkunft wird auch das Gefäß **Kat. 340** (Taf. 99) sein, das in charakteristischer Weise mit einem weißen Überzug und einem horizontal umlaufenden Wellenband über einem geraden Band verziert ist.³³¹ Beim Deckel **Kat. 341** (Taf. 32) könnte es sich nach der Beschaffenheit des Scherbens ebenfalls um einen ostgriechischen Import handeln.

2.5. Unbemalte Keramik äginetischer und unbekannter Herkunft (Kat. 342–351)

Bei den beiden Askoi **Kat. 342** (Taf. 33. 99) und **343** (Taf. 33. 100) muss es sich trotz einiger formaler Parallelen, wie der Bildung des schmalen, an der Unterseite konkaven Fußes und des markanten Schulterknicks, um Erzeugnisse verschiedenen Ursprungs handeln. **Kat. 342** wurde nach der makroskopischen Analyse auf Ägina selbst hergestellt, während **Kat. 343**

³²⁴ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 213f.; vgl. z. B. ebenda 363 Nr. 1804–1806 Abb. 15. 21 Taf. 84 („Kontext ca. 435–425“ bzw. „ca. 430–420“); BOULTER 1953, 88f. Nr. 89. 90 Taf. 32 („Kontext ca. 460–440“).

³²⁵ Zu **Kat. 332. 333** s. auch Kapitel IX.1.3.4 und 2.3.1.5 unter **CKOL 21. 22**; ebenda zu Diskussion um die Herkunft dieser Schalen.

³²⁶ Zu **Kat. 335** s. auch Kapitel IX.1.3.2 und 2.3.1.4 unter **CKOL 13**; ebenda zur Diskussion um die Herkunft dieser Kannen; vgl. bes. **Kat. 92** (Taf. 9. 78) aus einem um 430/20 datierten Kontext.

³²⁷ Die Diskussion um die sog. graue Ware aus Äolien konzentriert sich vorwiegend auf die archaische Zeit: LAMB 1932, 1–12 bes. 2f.; BAYNE 2000; zuletzt zusammenfassend KERSCHNER 2005, 125–127; zur Verzierung der Halszone mit Horizontalrillen s. BOEHLAU und SCHEFOLD 1942, 99. 127 Taf. 48, 35. 36; VOIGTLÄNDER 1982, 87 Abb. 43; WILLIAMS und WILLIAMS 1991, 188 Nr. 8; VICKERS und KAKHIDZE 2001, 78 Abb. 26; TRINKL 2006, 92–94; vgl. auch eine Kanne von der Athener Agora aus einem Kontext des 4. bis 3. Jhs.: SPARKES und TALCOTT 1970, 209 mit Anm. 28; 356 Nr. 1707 Taf. 79 Abb. 14.

³²⁸ Zu **Kat. 337** s. auch Kapitel IX.1.3.5.1 und 2.3.2.2 unter **CKOL 46**.

³²⁹ JACOPI 1929, 152 CLI 2 (Grab 138) Taf. 3; 177 CLXXVIII (Grab 231) Abb. 172 Taf. 3; 216 CC 7 (Grab 320); JACOPI 1931, 149f. LVI, 3 (Grab 213) Abb. 149; 158 LXI, 1 (Grab 250) Abb. 156; LAURENZI 1936, 105f. Grab Nr. 5, 4 Abb. 93; 178 Grab 56 Abb. 166; 180 Grab 62 Abb. 166; 189 Grab 78 Abb. 179; s. auch MÜLLER 1959, 55 Taf. 50, 4 zu einem Amphoriskos dieser Art aus dem Kunsthandel, für den ebenfalls eine Herkunft aus Rhodos angenommen wird. Auch ein Fund von der Athener Agora wird für einen Import aus Rhodos gehalten: SPARKES und TALCOTT 1970, 341 Nr. 1497 Taf. 63 („Kontext ca. 425–400“); vgl. auch ein mögliches weiteres Beispiel von der Athener Agora: SHEAR 1975, 356 Taf. 80h („Kontext 430 bis spätestens 380“); zur Problematik der Identifizierung rhodischer Erzeugnisse s. JONES 1986, 667–671; zuletzt KERSCHNER 2002, 28–36.

³³⁰ GÜNGÖR 2004, 127 Abb. 16c. Weitere Beispiele kennt man aus Chios (BOARDMAN 1967, 176 Nr. 922 Taf. 67 gefunden zusammen mit einem Amphoriskos des späten 5. Jhs.), aus dem um 440–425 vor der Südküste der Çeşme-Halbinsel gesunkenen Schiffswrack von Tektaş Burnu (CARLSON 2003, 591 Abb. 13) und aus Olbia (SKUDNOVA 1988, 80f. Nr. 118 „frühes 5. Jh.“).

³³¹ Zu diesem Dekorstil vgl. z. B. GÜNGÖR 2004, 127 Abb. 12; ERSOY 2007, 166 Abb. 8.

ein Import bislang unbekannter Herkunft ist.³³² Da große unbemalte Askoi weder in Korinth noch in Athen jemals besondere Popularität erlangten und bislang insgesamt nur relativ wenige Beispiele aus dem 5. Jh. bekannt sind, ist es derzeit nicht möglich, einzelne Werkstattzentren zu differenzieren.³³³

Auch für eine Reihe weiterer unbemalter, hell gebrannter Gefäße – das vielleicht ebenfalls zu einem Askos gehörige Fragment **Kat. 344** (Taf. 33), das Kännchen **Kat. 345** (Taf. 33), die beiden Deckel **Kat. 346. 347** (Taf. 33) und der Ausguss **Kat. 348** (Taf. 33. 99) – kann die Herkunft nicht sicher bestimmt werden; möglicherweise befinden sich darunter weitere äginetische Erzeugnisse. Der Ausguss **Kat. 348** stammt von einer Reibschüssel jener Form mit verdicktem, an der Außenseite nur durch eine umlaufende Rille abgesetztem Rand, die in Kolonna besonders häufig belegt, deren Ursprung jedoch nach wie vor unbekannt ist.³³⁴ Die Gefäße **Kat. 349–351** (Taf. 33) erinnern in ihrem hellen Farbton und der leicht seifigen Struktur ihrer Oberfläche an korinthische Erzeugnisse, unterscheiden sich von diesen jedoch in der Art des Scherbens. Das Randfragment **Kat. 350** ist wahrscheinlich Teil eines Vorratsgefäßes, das mit einem Deckel zu verschließen war.³³⁵ Der hoch gewölbte Deckel **Kat. 351** könnte zu einer größeren Schüssel mit Deckelleiste gehört haben.

2.6. Transportamphoren (Kat. 352–360)

Amphoren haben keinen sehr großen Anteil am Fundmaterial aus diesem Brunnen. Neben einer grö-

ßeren Zahl von nicht anpassenden Wandfragmenten kamen nur sehr wenige Rand-, Henkel- oder Fußfragmente zutage.

Die Amphore des Typs Korinth B **Kat. 352** (Taf. 34. 99) kann mit der kugeligen, nach unten leicht zulaufenden Form des Körpers und der Bildung des kleinen konischen, nur wenig abgesetzten Fußes nicht zu früh in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert werden.³³⁶ Der Fuß wurde nachträglich durchlocht, wahrscheinlich um ihn als Ausguss benutzen zu können. Die Herkunft dieses Amphorentyps ist bislang noch nicht eindeutig geklärt; dass er aber auch außerhalb Korinths hergestellt wurde, gilt mittlerweile als gesichert, und auch bei **Kat. 352** scheint es sich nicht um ein korinthisches Erzeugnis zu handeln.³³⁷ Von Amphoren des Typs Korinth A gelangten nur wenige Wandfragmente in den Brunnen. Einzelne Fragmente belegen das Vorkommen von lesbischen (**Kat. 353** Taf. 34)³³⁸, chiotischen, mendeischen (**Kat. 354. 355** Taf. 34)³³⁹ und anderen nordägäischen (**Kat. 356. 357** Taf. 34)³⁴⁰ Amphoren. Amphoren wie **Kat. 358–360** (Taf. 34. 99) mit breitem, dreieckig profiliertem Rand wurden vermutlich in verschiedenen Produktionszentren in der südöstlichen Ägäis und im Bereich der kleinasiatischen Küste hergestellt.³⁴¹

2.7. Äginetische ‚Kochkeramik‘ (Kat. 361–396)

Neben den zahlreichen schwarzgefirnten Trinkgefäßen unterstützt auch der relativ hohe Anteil lokaler ‚Kochkeramik‘ eine Interpretation dieser Fundgrup-

³³² Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen unterstützen eine äginetische Herkunft von **Kat. 342**: s. Kapitel IX.1.2.4 und 2.2.3 unter **CKOL 34**. Zum Askos **Kat. 343** und seiner nicht-äginetischen Herkunft s. Kapitel IX.1.3.9 und 2.2.3 unter **CKOL 30**.

³³³ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 210. 358 Nr. 1730 Taf. 80 („korinthisch, Kontext 2.–4. Viertel 5. Jh.“); WILLIAMS 1979, 121 Nr. 17 Taf. 42 („korinthisch, vor 460“); PEASE 1935, 299 Nr. 196 Abb. 47 („2. Hälfte 5. Jh.“); STILLWELL und BENSON 1984, 186 Nr. 990 Taf. 117; s. auch zwei weitere Askoi aus Kolonna, deren Form sich allerdings von den beiden Beispielen **Kat. 342. 343** deutlich unterscheidet: **Kat. 102** (Taf. 11. 82) aus einem um 430/20 datierten Kontext und **Kat. 473** (Taf. 44. 107) aus einer in das späte dritte Viertel des 5. Jhs. datierten Fundgruppe.

³³⁴ Zu **Kat. 348** s. auch Kapitel IX.1.2.4 und 2.2.3 unter **CKOL 39**; ebenda zur Diskussion um die Herkunft dieser Mortaria.

³³⁵ Vgl. z. B. PEASE 1937, 303 Nr. 197 Abb. 34.

³³⁶ Zur Entwicklung der Form s. KOEHLER 1979, 35f.; vgl. bes. ebenda 179f. Nr. 230. 231 (Kontexte „460–440“ bzw. „460–420“) Taf. 30. 39; LAWALL 1995, 68–74 Varianten B2.

B3; GRANDJEAN 1992, 549 Nr. 22 Abb. 3 aus einem vor ca. 420 datierten Kontext; vgl. GAUER 1975, 129 Abb. 9, 1. 2 aus dem dritten bzw. vierten Viertel des 5. Jhs. mit der zeitlich zwischen diesen beiden Exemplaren stehenden Amphore **Kat. 352**.

³³⁷ Zu **Kat. 352** s. auch Kapitel IX.1.3.7.3 und 2.3.2.1 unter **CKOL 57**; ebenda zur Diskussion um die Herkunft dieses Amphorentyps.

³³⁸ Zur Form s. Kapitel IX.1.3.5.3 zu **CKOL 72–74**; vgl. LAWALL 1995, 198f. Grey/2 variant; V. GRACE in: BOULTER 1953, 102 Nr. 148 Abb. 5 („Kontext ca. 460–440“); MYLONAS 1975, 342 Nr. H13 Taf. 334a („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“).

³³⁹ Vgl. zu **Kat. 354** V. GRACE in: BOULTER 1953, 106f. Nr. 161 Abb. 5; allgemein zur Entwicklung mendeischer Amphoren s. LAWALL 1995, 117–124.

³⁴⁰ Vgl. z. B. LAWALL 1995, 165–169 Abb. 68; LAWALL 1997, 115–118.

³⁴¹ S. dazu LAWALL 1995, 218–233; LAWALL 2000, 66; V. NØRSKOV und J. LUND in: VAAG *et al.* 2002, 60–62; zu **Kat. 359. 360** s. auch Kapitel IX.1.3.6 und 2.3.2.5 unter **CKOL 77. 76** mit einer Diskussion um die Herkunft dieser Form.

pe als Ausstattung von Speiseräumen. Vertreten ist das gängige Spektrum an Gefäßen und Geräten zum Garen, Braten und Aufbewahren von Flüssigkeiten. Die große Mehrheit dieser Funde gelangte in sehr fragmentarischem Zustand in den Brunnen.

Die einfachen Chytrai kleineren Formats **Kat. 361–363** (Taf. 34. 100) haben einen geraden, ausgestellten Rand.³⁴² Bei den größeren Ausführungen **Kat. 364. 365. 368** ist der Rand außen kantig verdickt, ebenso wie bei **Kat. 366. 367**, die vermutlich mit zwei Henkeln zu rekonstruieren sind (Taf. 34. 35. 100).³⁴³ Die Chytra **Kat. 368** ist besonders dünnwandig.³⁴⁴ Die Chytrai mit Deckelleiste **Kat. 369. 370** (Taf. 35) entsprechen Funden von der Athener Agora aus der Zeit kurz vor der Mitte und der zweiten Hälfte des 5. Jhs.³⁴⁵ Die Lopades **Kat. 371–373** (Taf. 35. 100) sind mit ihrem geraden, leicht ausgestellten Rand vermutlich noch in die frühe Entwicklungsphase dieser Form im dritten Viertel des 5. Jhs. einzuordnen; die bei **Kat. 371. 373** im Ansatz erhalten gebliebene Tülle ist wie üblich geschlossen.³⁴⁶ Das Fragment **Kat. 374** (Taf. 35) gehört zu einem sog. Lopadion, einem spätestens um die Mitte des 5. Jhs. aufkommenden, seichten rundbodigen Pfännchen mit Deckelleiste an der Innenseite und hochgezogenem Schlaufenhen-

kel.³⁴⁷ Die rund gewölbte Form der Deckel **Kat. 375. 376** (Taf. 35. 100) mit dem schlichten zapfenförmigen Knauf ist im 5. Jh. sehr verbreitet.³⁴⁸ Das Randfragment **Kat. 378** (Taf. 35) und vermutlich auch der Knauf **Kat. 377** (Taf. 35) stammen von größeren Deckeln mit einem hohen vertikalen Rand.³⁴⁹

Kannen in der Art von **Kat. 379** (Taf. 36. 101) sind sehr charakteristische Erzeugnisse der äginetischen ‚Kochkeramik‘ und in Kolonna zahlreich zwischen dem zweiten und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs. belegt. Die vermutlich vollständig scheibengedrehte Kanne **Kat. 379** ist im unteren Teil innen in der üblichen Weise verstrichen und außen sowie an der Bodenunterseite streifig poliert.³⁵⁰ Kleine Kannen mit runder Mündung wie **Kat. 380** (Taf. 36) oder Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung wie **Kat. 381**³⁵¹ (Taf. 36.101) sind dagegen unter der äginetischen ‚Kochkeramik‘ wesentlich seltener belegt. Die Form des Gefäßes **Kat. 382** (Taf. 36), einer Kombination aus Chytra und Kanne, ist bislang singulär.

Unter der lokalen ‚Kochkeramik‘ finden sich auch Schüsseln verschiedener Form, wie etwa tiefe Lekanen in der Art von **Kat. 383** (Taf. 36) oder kleinere, sorgfältiger profilierte Schalen wie **Kat. 384** (Taf. 36).³⁵² Die mit einem auf dem Rand aufsitzen-

³⁴² Vgl. kleinere Ausführungen von der Athener Agora und vom Kerameikos: SPARKES und TALCOTT 1970, 372 Nr. 1937. 1938 Taf. 93 („Kontext frühes 5. Jh.“ bzw. „ca. 425–400“); KNIGGE 1976, 143 Nr. 239, 4 Taf. 78, 6 („Kontext 2. Viertel 5. Jh.“).

³⁴³ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 371 Nr. 1927–1929 Abb. 18 Taf. 93 aus Kontexten zwischen dem ersten und dem vierten Viertel des 5. Jhs.; zu **Kat. 364** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 82**.

³⁴⁴ Zu **Kat. 368** und der äginetischen Herkunft dieses Gefäßes s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 84**; zur Form vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 371 Nr. 1929 Taf. 93 („Kontext ca. 425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 42 Nr. 123, 1 Taf. 26, 3; 50 Nr. 160 Taf. 29, 7.

³⁴⁵ Zur Entwicklung der Form s. Kapitel X.4.2; vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 373 Nr. 1951–1955 Taf. 94 aus Kontexten zwischen dem zweiten und dem vierten Viertel des 5. Jhs.; TALCOTT 1935, 513 Nr. 80 Abb. 26 („Kontext ca. 440–425“); TALCOTT 1936, 343 Nr. P5184 Abb. 10 („Kontext ca. 470–460“); CORBETT 1949, 335 Nr. 96 Taf. 96 („Kontext ca. 425–400“); BOULTER 1953, 94 Nr. 112 Taf. 36 („Kontext ca. 460–440“); PEASE 1937, 304 Nr. 205 Abb. 36 („Kontext 460–420“); CARLSON 2003, 593 Abb. 21 aus dem im dritten Viertel des 5. Jhs. gesunkenen Schiffswrack von Tektaş Burnu; vgl. auch Beispiele mit vertikalen Bandhenkeln: ROTROFF und OAKLEY 1992, 121 Nr. 324 Abb. 25; KNIGGE 1972, 603 Nr. 16 Abb. 23, 4. 24, 4.

³⁴⁶ Zur Entwicklung der Form s. Kapitel X.4.3; zu **Kat. 371** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 101**; vgl. TALCOTT 1935, 495 Nr. 78. 79 Abb. 16 („Kontext ca. 440–425“); s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 373 Nr. 1960 Taf. 95; EDWARDS 1975, 125f. Nr. 676 Taf. 29 („Kontext 460–420“); vgl. auch die schon leicht geschwungene Randform von **Kat. 134** (Taf. 17) aus einem um 430/20 datierten Kontext; zur Ausbildung und Funktion dieser Tülle s. Kapitel X.4.2 und 4.3 mit Anm. 827. 831.

³⁴⁷ Zur Form s. Kapitel X.4.7; vgl. ein vollständiges Beispiel aus einem um 460–440 datierten Kontext: BOULTER 1953, 95 Nr. 113 Taf. 35.

³⁴⁸ Zur Form s. Kapitel X.4.4.

³⁴⁹ Vgl. das vollständig erhaltene Beispiel **Kat. 135** (Taf. 17. 84) aus einem um 430/20 datierten Kontext; zu Deckeln dieser Form s. auch Kapitel X.4.4.

³⁵⁰ Vgl. die in ihrer Form eng verwandten Kannen **Kat. 114. 117** (Taf. 13. 83) aus einem um 430/20 datierten Kontext und **Kat. 474. 475** (Taf. 45. 108) aus einer um 440/430 datierten Fundgruppe; allgemein zu Kannen dieser Form s. Kapitel X.4.8.

³⁵¹ Zum seltenen Vorkommen von Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung unter der äginetischen ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.4.8; zu **Kat. 381** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 96**.

³⁵² Zu den unterschiedlichen Formen von Schüsseln in der äginetischen ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.4.5.

den Schlaufenhenkel oder Griff ausgestattete Schale **Kat. 385** (Taf. 36) diente vielleicht als Schöpfkelle. **Kat. 386** (Taf. 36. 100) ist in Kolonna das bisher einzige besser erhaltene Beispiel eines Siebes aus diesem Material; Brandspuren an der Unterseite zeigen, dass es über dem Feuer verwendet worden war, vielleicht um vorher abgespülte Nahrungsmittel zu trocknen.³⁵³ Ebenfalls über dem Feuer gestanden haben muss die flache Schüssel **Kat. 387** (Taf. 36. 101), die wohl mit einem gewölbten Boden zu ergänzen ist.³⁵⁴

Kat. 389 (Taf. 37) und vermutlich auch **Kat. 388** (Taf. 37) gehören zu flachen, rundbodigen Pfännchen mit vertikalem Schlaufenhenkel, mit denen vermutlich Nahrungsmittel geröstet wurden.³⁵⁵ Der Griff **Kat. 390** (Taf. 37) könnte ebenfalls von einer kleinen rundbodigen Pfanne stammen; die beiden im Bruch zu erkennenden Vertiefungen dienten vielleicht als Aufhängevorrichtung. Große runde Platten wie **Kat. 391** (Taf. 37. 101) mit vertikalem Rand und zwei Griffen kommen in Kolonna im 5. Jh. sehr zahlreich vor; ihre gewöhnlich verbrannte Innenseite zeigt, dass sie mit Kohlen belegt wurden.³⁵⁶ Der henkellose vierstäbige Grillrost **Kat. 392** (Taf. 37. 101) zählt zu den kleineren Beispielen seiner Art.³⁵⁷ **Kat. 393** (Taf. 37) ist ein Schälchen mit einem auf dem verbreiterten Rand aufgesetzten Steg, auf dem Spießchen oder Ähnliches abgelegt werden konnten.³⁵⁸ Das Fußfragment **Kat. 394** (Taf. 37) ist vermutlich Teil eines Topfes, der auf hohen Beinen stand; diese Form hat eine lange Tradition, scheint aber in klassischer Zeit nicht besonders gebräuchlich gewesen zu sein.³⁵⁹ **Kat. 395** (Taf. 37. 101) gehört zu einem kleinen tragbaren Herd, dessen Oberseite offen und dessen Wand gewöhnlich durchlocht und an einer

Seite mit einer größeren rechteckigen Öffnung versehen ist; Herde dieser Form sind bislang aus dem frühen bis späten 5. Jh. bekannt.³⁶⁰ Das Fragment **Kat. 396** (Taf. 37) stammt von einer hohen haubenförmigen Abdeckung, welche über die glühenden Kohlen gestellt werden konnte.³⁶¹

2.8. Importierte ‚Kochkeramik‘ (Kat. 397–399)

Nur ein sehr kleiner Teil der ‚Kochkeramik‘ aus diesem Brunnen kommt nicht aus lokalen Werkstätten. Die drei Fragmente **Kat. 397–399** (Taf. 37. 38. 101), welche zu großen Kannen bzw. Amphoriskoi gehören, haben vermutlich die selbe, bislang unbestimmte Herkunft. Sie unterscheiden sich durch ihre grob verstrichene Innenseite, durch die Art der unregelmäßigen, wohl noch in sehr feuchtem Zustand aufgetragenen Politurstreifen, durch die Form sowie durch ihre Scherbenqualität deutlich von den äginetischen Erzeugnissen.³⁶² In Korinth kamen vereinzelt, in der Art der Verzierung und der Form vergleichbare Kannen in Kontexten zwischen der Mitte und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs. zutage.³⁶³

2.9. Lampen (Kat. 400–405)

Wie im Aphaia-Heiligtum dominieren auch in Kolonna attische Lampen gegenüber solchen lokaler Herkunft.³⁶⁴ Rundschulterlampen mit glattem Rand und offenem Körper wie **Kat. 400** (Taf. 38) sind in Athen während des ganzen 5. Jhs., vor allem aber in dessen drittem Viertel sehr verbreitet; in das dritte Viertel des 5. Jhs. gehört auch die Lampe **Kat. 400**.³⁶⁵ Die Knickschulterlampen **Kat. 401. 402** (Taf. 38. 102) mit Ringfuß, einer massiven, mehr oder weniger gekurvten Wand und gerilltem Rand vertreten eine Form, die in Athen im späten dritten und

³⁵³ Zu **Kat. 386** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 130**; zur Form s. Kapitel X.4.6; zur Verwendung dieser Siebe zum Trocknen von Nahrungsmitteln s. *AMYX* 1958, 262.

³⁵⁴ Zu **Kat. 387** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 108**.

³⁵⁵ Zur Form s. Kapitel X.4.7; vgl. ein vollständiges Beispiel von der Athener Agora: *SPARKES und TALCOTT* 1970, 375 Nr. 1987 Abb. 17 Taf. 96 („Kontext ca. 420–400“).

³⁵⁶ Zur Form s. Kapitel X.4.7; zu **Kat. 391** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 115**.

³⁵⁷ Zur Verwendung und den unterschiedlichen Ausführungen von Grillrosten dieser Art s. *SPARKES und TALCOTT* 1970, 233f.; *SPARKES* 1962, 129; s. auch Kapitel X.4.7.

³⁵⁸ Zur Form s. Kapitel X.4.5.

³⁵⁹ S. dazu *SPARKES* 1962, 130 Taf. 5, 4.

³⁶⁰ Zur Form s. Kapitel X.4.7; zu **Kat. 395** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 126**.

³⁶¹ Zur Form s. Kapitel X.4.7.

³⁶² Zu **Kat. 397** s. auch Kapitel IX.1.3.10.3 und 2.3.3.2 unter **CKOL 97**.

³⁶³ *PEASE* 1937, 306 Nr. 215. 216 Abb. 36 („Kontext 460–420“); *EDWARDS* 1975, 141 Nr. 733 Taf. 34. 63 („450“). Nach eigenem Studium dieser Stücke scheint es sich dabei um einen einheitlichen, den Funden **Kat. 397–399** aus Kolonna nahe stehenden Scherbentyp zu handeln.

³⁶⁴ Zu Lampen aus dem Aphaia-Heiligtum s. *BAILEY* 1991, 66f.

³⁶⁵ Zur Form s. *SCHIEBLER* 1976, 23f. RSL 1 bes. Nr. 57–60 Taf. 14 („3. Viertel 5. Jh.“); *HOWLAND* 1958, 46f. Typ 21B bes. Nr. 168 Taf. 6 („ca. 430–420“); *BLONDÉ* 1983, 75–87; s. auch *MARGREITER* 1988, 50 Nr. 489–491 Taf. 47 und *BAILEY* 1991, 43f. Nr. 71 Abb. 23 mit weiteren Beispielen aus Kolonna und dem Aphaia-Heiligtum.

vor allem im vierten Viertel des 5. Jhs. belegt ist.³⁶⁶ Auch Knickschulterlampen mit ausladendem Becken wie **Kat. 403** (Taf. 38) kommen ab dem späteren dritten und im vierten Viertel des 5. Jhs. vor; **Kat. 403** ist möglicherweise mit einem Stockgriff zu ergänzen.³⁶⁷

Deutlich weniger gebräuchlich waren Lampen aus dem für die lokale ‚Kochkeramik‘ charakteristischen Material: Diese sind gewöhnlich sehr einfach gestaltet, wie etwa die massive Rundschulterlampe **Kat. 404** (Taf. 38. 102) und die Lampe **Kat. 405** (Taf. 38. 102), bei der es sich vermutlich um eine Knickschulter- oder Deckrandlampe mit flacher Basis handelt.³⁶⁸

2.10. Webgewichte (Kat. 406–412)

Die Brunnenverfüllung enthielt insgesamt acht Webgewichte unterschiedlicher Art, darunter ein scheibenförmiger, durchlochter Stein.³⁶⁹ Scheibenförmige Webgewichte wie **Kat. 406** (Taf. 38. 102) kommen über einen langen Zeitraum hin vor. Während sie gewöhnlich zweifach durchlocht sind, weist **Kat. 406** nur eine Durchlochung auf.³⁷⁰ Das pyramidenförmige Webgewicht **Kat. 407** (Taf. 38. 102) scheint nach der makroskopischen Analyse die selbe, nicht-lokale Herkunft wie **Kat. 406** zu haben. Die beiden gefirnissten Webgewichte **Kat. 408. 409** (Taf. 38. 102) in Form einer abgeschnittenen Pyramide sind attische Erzeugnisse; der Stempeldruck an der Oberseite von **Kat. 408** stellt vermutlich ein geflügeltes Wesen dar. Gefirnisste Webgewichte dieser Form waren in Athen sehr verbreitet und vor allem im späten 5. Jh. bis in die

hellenistische Zeit hinein häufig mit gestempelten Motiven verziert.³⁷¹ Die beiden Webgewichte **Kat. 410. 411** (Taf. 38. 102) in Form einer Pyramide mit abgerundeter Spitze sind wahrscheinlich ebenfalls attische Erzeugnisse. Um ein Webgewicht handelt es sich wohl auch bei dem doppelkonischen, zentral durchlochtem Gerät **Kat. 412** (Taf. 38. 102), das aus dem Material der lokalen ‚Kochkeramik‘ gefertigt ist.

2.11. Terrakotten (Kat. 413–418)

Bei den in der Schachtverfüllung gefundenen Fragmenten von Terrakotten handelt es sich vermutlich um Votive, die irgendwo in der weiteren Umgebung des Brunnens niedergelegt worden waren. Vier Pappophoren und eine weibliche Büste, allesamt korinthische Erzeugnisse des mittleren oder der zweiten Hälfte des 5. Jhs., sowie eine Löwenfigur ebenfalls korinthischer Herkunft wurden bereits von I. Margreiter vorgestellt.³⁷²

Kat. 413 (Taf. 102) ist aus dem für die lokale ‚Kochkeramik‘ charakteristischen Material gefertigt. Das Fragment kann als kleine rechteckige oder quadratische Basis rekonstruiert werden, die an den Seiten mehrfach abgetrepppt und in der Mitte vertikal durchlocht ist; vielleicht handelt es sich um die Nachbildung eines Altars.³⁷³

Kat. 414 (Taf. 102) ist Teil einer durchbrochen gearbeiteten, runden Platte. Platten dieser Art sind charakteristische Erzeugnisse korinthischer Werkstätten und wurden dort ab der ersten Hälfte des 5. Jhs. bis in das 4. Jh. mit Hilfe von Modeln angefertigt.³⁷⁴

³⁶⁶ Vgl. SCHEIBLER 1976, 21f. KSL 2 bes. Nr. 45 („3. Viertel 5. Jh.“). Nr. 46 Taf. 12. 13; BLONDÉ 1983, 88–94 bes. Nr. 125 („Kontext 2. Hälfte 5. Jh.“). Nr. 126–127 Abb. 14; Scheibler setzt die Form zwischen 450 und 400 an, Blondé in der zweiten Hälfte bis zum Ende des 5. Jhs.; nach HOWLAND 1958, 63 Typ 24A bes. Nr. 249 Taf. 8 („4. Viertel 5. Jh.“) kommt die Form erst im späten dritten und im vierten Viertel des 5. Jhs. vor. Das Fehlen von Lampen dieser Art in einem in das zweite und dritte Viertel des 5. Jhs. datierten Kontext auf der Athener Agora unterstützt den späteren zeitlichen Ansatz Howlands; s. dazu ROTROFF und OAKLEY 1992, 31 mit Anm. 78; s. auch BAILEY 1991, 53 Nr. 147 Abb. 37 mit einem Exemplar aus dem Aphaia-Heiligtum.

³⁶⁷ SCHEIBLER 1976, 18–21 KSL 1 bes. Nr. 36 mit Stockgriff („um 430–420“). Nr. 39. 40 Taf. 10. 11; HOWLAND 1958, 58 Typ 23B bes. Nr. 227 Taf. 8; 64 Nr. 250. 252 (sein Typ 24A Prime) Taf. 8 („ca. 430–410“ bzw. „4. Viertel 5. Jh.“); BLONDÉ 1983, 95f. bes. 97 Nr. 140 Abb. 15 („Kontext 2. Hälfte 5. Jh.“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 31. 124 Nr. 345–347 Abb. 26 („435–425“).

³⁶⁸ Zu **Kat. 404** vgl. Lampen lokaler Herkunft aus dem Aphaia-Heiligtum: BAILEY 1991, 32 Nr. 6–8 Abb. 1. 2; s. auch im Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 137**; zu **Kat. 405** vgl. Kapitel X.4.10 **CKOL 136. 139** (Taf. 56. 118); BAILEY 1991, 32 Nr. 1–5 Abb. 1. 2.

³⁶⁹ Zum Vorkommen von Webgewichten in Heiligtümern s. auch Kapitel III.3.8 mit Anm. 167.

³⁷⁰ S. DAVIDSON 1943, 79 Nr. 142–149 Abb. 41.

³⁷¹ Zur Form s. DAVIDSON 1943, 73–76 Abb. 32, 4; Abb. 33, 28–30. 80. 79. 12. 15. 17. 20; SPARKES und TALCOTT 1977, Abb. 57; zur Verzierung mit Stempeln verschiedener Motive s. DAVIDSON 1943, 74–76. 83 Abb. 34.

³⁷² MARGREITER 1988, 27f. 70f. Nr. 177–181. 192 Taf. 12–14.

³⁷³ Vgl. PEASE 1937, 314 Nr. 240. 241 Abb. 45. 46.

³⁷⁴ Zum Vorkommen von Modellen und fertigen Platten in den Manufakturen des ‚Pottery Quarter‘ und der ‚Tile Works‘ von Korinth s. STILLWELL 1948, 112f. Nr. 103–106 Taf. 46; STILLWELL 1952, 213–216 Taf. 47 mit weiterführenden Verweisen; MERKER 2006, 20f. 23–25 Nr. 2–4 Abb. 9–11; 75 Nr. 153 Abb. 49; s. auch DAVIDSON 1952, 40 Nr. 213. 215 Taf. 17; 62 Nr. 469 Taf. 44; THOMPSON 1952, 152 sieht in diesen Platten einen billigen Ersatz für *à jour* gearbeitete Bronzereliefs.

Die Funde von korinthischen Modeln zur Herstellung solcher Platten unter anderem auf der Athener Agora zeigen, dass man neben den fertigen Platten auch die Model exportierte.³⁷⁵ Das Fragment **Kat. 414** ist Teil eines gezackten Randes, der gewöhnlich eine – hier nicht mehr erhaltene – Darstellung mit floralen oder figürlichen Motiven umgibt. Zu einer Reliefplatte könnte auch das Fragment **Kat. 415** (Taf. 102) gehört haben, dessen ursprüngliche Form aber nicht mehr bestimmt werden kann.

Kat. 416 (Taf. 102), das Fragment eines gebeugten Arms, und **Kat. 417** (Taf. 102), wohl das Fragment eines Beines, gehören zu Figurinen attischer Herkunft. Angeschlossen werden soll hier noch das Bruchstück eines horizontal durchlochenden Steines, **Kat. 418** (Taf. 102), der vermutlich in stark vereinfachter Weise ein Köpfchen darstellt.

³⁷⁵ THOMPSON 1952, 152f. 164 Nr. 77 Taf. 42; s. dazu auch STILLWELL 1952, 214.